Bezugs-Preis: Täglich 2 Ausgaben (Montags und Morgens), Samstags 3—4 Blätter und Beilagen, im Stadtbezirke vierteljährl. M. 2.10, monatl. 70 Pfg., bei der Post vierteljährl. M. 2.25. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke vierteljährl. 40 Pfg., bei der Post M. 1. Countags-Unterhaltungs-Beilage und Volksmirthschaftliche Beilage, monatl. Illustr. Beilage „Nähermamele". Einzelne Probenummern gratis durch die Post und Boten.

Niederrheinische Volkszeitung.

Anzeigen-Preis: Die Zeile im Hauptverbreitungskreise 15 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den „Krefelder Stadt-Anzeigen"; außerhalb d. Hauptverbreitungskreises 20 Pf.; bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. u. Reklame-Zeile 30 Pf. Offerten-Provision 25 Pf. Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 47. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld. Fernsprecher 354.

Verantwortliche Redakteure: Für den politischen Theil: Paul Lerch; für die übrigen redaktionellen Theile: Ernst Steinhäuser. * Beiträge wolle man an die Redaktion, nicht an die einzelnen Redakteure senden.
Rotationsdruck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buschen.

Nr. 461. Krefeld, Montag, den 20. August 1900 (Bernhard). 52. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

Die Abschieds-Ansprache des Kaisers an den Grafen Waldersee

ist nach mehreren Richtungen hin von hervorragendem Interesse.

Zunächst durch die scharf betonte Mittheilung, „daß Ihre Ernennung zum Ausgangspunkt hat die Anregung und den Wunsch Sr. Majestät des Kaisers aller Reußen." Damit wird in der bestimmtesten Form die Lösung der Führerschaftsfrage auf die russische Initiative zurückgeführt. Die öffentliche und feierliche Feststellung dieser Thatsache wird vielleicht den französischen Eiferern die Pille etwas schmackhafter machen, aber andererseits den Engländern als den Rivalen Rußlands nicht gerade lieblich klingen. Letzteres um so weniger, als der Kaiser noch hinzufügt, der mächtige Herrscher Rußlands lasse weit bis in die ostasiatischen Lande hinein seine Macht fühlen. Wir möchten vermuthen, daß die Ansprache des Kaisers in einem gewissen Zusammenhange steht mit der jüngsten halbamtlichen Auslassung der russischen Regierung über die Ernennung des Grafen Waldersee. Der Ton derselben war etwas flau, als ob Rußland das dringende Bedurfniß fühle, den unzufriedenen Franzosen und seinen eigenen panslavistischen Heißspornen die Pille zu versüßen. Dagegen wäre ja an sich nichts einzuwenden gewesen, wenn nur nicht die Petersburger Kundgebung anderswo den Glauben erweckte, daß es mit dem deutsch-russischen Einvernehmen doch nicht so glänzend bestellt sei. Diesem Eindruck, der die (wahrscheinlich unbeabsichtigte) Folge des Petersburger Beschwichtigungsartikels werden konnte, tritt die Erklärung des Kaisers über den anregenden Schritt des Zaren wirksam entgegen.

Von besonderem Interesse ist ferner die Bemerkung des Kaisers über die Aufgaben des Grafen Waldersee; der kaiserliche Redner läßt es dahingestellt, von welcher Art diese Aufgaben sein werden: „ob langwährig, ob schnell, ob blutig oder nicht". Damit will der Kaiser offenbar die Möglichkeit andeuten, daß nach der Befreiung der Gesandten und der Besetzung von Peking die weiteren Aufgaben der Mächte (Sühne und Sicherung der Zukunft) allenfalls auch schnell und auf dem unblutigen Wege von Friedens-Verhandlungen zu lösen seien; er bekundet aber zugleich die Entschlossenheit, auch vor Langwierigen und blutigen Anstrengungen nicht zurückzuscheuen, wenn das weitere Verhalten der maßgebenden Chinesen den weiteren Kampf nothwendig macht. Der Kaiser gibt weder über die Ziele noch über die einzuschlagenden Wege zum Ziele eine bindende Anweisung. Es bleibt also in Betreff der Ziele bei der bekannten Erklärung des Staatssekretärs v. Bülow in dem Rundschreiben vom 11. Juli, das allgemeine Anerkennung (abgesehen von der bezeichnenden Sozialdemokratie) gefunden hat. Und die Wahl der rechten Mittel und Wege wird dem Ermessen der dortigen Führung und geeignetenfalls den europäischen Regierungen nach dem jeweiligen Laufe der Dinge und Stand der Verhältnisse vorbehalten. Die Aufgabe des Grafen Waldersee kann unter Umständen auch einen diplomatischen Charakter annehmen, d. h. er kann berufen sein, durch die militärischen Demonstrationen die diplomatischen Verhandlungen zu unterstützen oder auch selbst mit den chinesischen Führern in Verhandlungen zu treten.

Am Schlusse der Rede stellt der Kaiser das gemeinsame Unternehmen in China in eine Linie mit dem Haager Kongreß als Mittel zur Herbeiführung gegenseitiger Anerkennung und Friedlichkeit. Es trifft das zusammen mit den schönen Reden über die Solidarität der Völker, die soeben bei der Preisvertheilung in Paris gehalten sind. Der Gedanke, daß das Solidaritätsgefühl nicht bloß durch Verhandlungen am grünen Tisch, sondern auch durch eine gemeinsame Waffenarbeit gestärkt und gehoben werden könne, ist ja nicht unbedingt zu bestreiten. Aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen steht im Volksgefühl die Sorge voran, ob nicht das ostasiatische Unternehmen schließlich zu neuen Reibungen unter den Mächten führen könne. Die Nachrichten aus Shanghai lauten ja auch durchaus nicht beruhigend. Möge die Hoffnung des Kaisers auf andauernde und steigende Solidarität wenigstens für das Thätigkeitsgebiet des Grafen Waldersee sich erfüllen! Seine Rede bekräftigt die Annahme, daß gerade die Rücksicht auf die Eintracht und das Ansehen der verbündeten Mächte für Deutschland und den Grafen Waldersee die Veranlassung waren, in die Bresche der Führerlosigkeit zu springen.

Wir betrachten die ostasiatischen Dinge ohne optimistischen Schwung und haben die Lasten und Gefahren, die mit der deutschen Führung verbunden sind, besonders die Gefahr einer Ueberanstrengung und einer Ueberschreitung der deutschen Interessensphäre ernstlich hervorgehoben. Aber wenn jetzt auch außerhalb des sozialdemokratischen Lagers sich einzelne Stimmen hören lassen, welche mit der Entsetzung der Pekinger Gesandtschaften die Sache für abgethan und die Berufung Waldersee's als überholt erachten, so müssen wir dieser Anschauung entgegentreten. Das erwähnte Rundschreiben vom 11. Juli stellte außer der Befreiung der Eingeschlossenen noch die Ziele auf: „Wiederherstellung der Sicherheit von Person, Eigenthum und Thätigkeit der Reichsangehörigen in China, Wiederherstellung und Sicherstellung geregelter Zustände unter einer geordneten chinesischen Regierung, Sühnung und Genugthuung für die verübten Unthaten." Dieses Programm muß durchgeführt werden. Es wäre nicht bloß unrühmlich, sondern geradezu thöricht, wenn wir die jetzt vorhandenen Machtmittel nicht ausnutzen wollten, um gründliche Arbeit zu machen. Das wäre ein noch schlimmerer Fehler, als die vorzeitige Beendigung des japanischen Krieges. Lassen wir es jetzt an gehöriger Sühne und wirksamen Garantieen fehlen, so fängt nach ein oder zwei Jahren die ganze Geschichte von vorne an, mit neuen Opfern, neuen Gefahren und neuen Kosten. Keine Ueberschreitung des Programms aber gründliche Durchführung.

Deutschland.

* **Berlin**, 18. Aug. Wie mehrere Pariser Blätter melden, wird der Schah von Persien sich von Brüssel nach Dresden begeben, wo er der Gast des Königs von Sachsen sein wird. Für seinen Aufenthalt in der sächsischen Hauptstadt sind zwei Wochen in Aussicht genommen. — Prinz Joachim Albrecht von Preußen, der zweite Sohn des Prinzregenten von Braunschweig, ist wegen einer leichten äußerlichen Erkrankung zu den Brigadeübungen nicht mit ausgerückt. Das Befinden des Prinzen, der nicht bettlägerig war, ist in der Besserung begriffen.

* **Reichseinnahmen.** Die zur Reichskasse gelangte Ist-Einnahme, abzüglich der Ausfuhrvergütungen und Verwaltungskosten, beträgt für die Zeit vom 1. April bis Ende Juli bei den nachbezeichneten Einnahmen: Zölle 148,834,195 M. (+ 3,518,761 M.), Tabaksteuer 3,491,057 M. (+ 61,007 M.), Zuckersteuer und Zuschlag zu derselben 38,517,041 M. (+ 5,649,714 M.), Salzsteuer 15,276,044 M. (+ 650,997 M.), Maischbottich- und Branntwein-Materialsteuer 5,409,305 M. (+ 279,511 M.), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 35,717,047 M. (— 1,819,185 M.), Brennsteuer 325,712 M. (+ 151,438 M.), Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 11,135,902 M. (+ 552,174 M.), Summa 258,706,303 M. (+ 9,044,417 M.). — Spielkartenstempel 530,937 M. (+ 40,427 M.).

Oesterreich.

* **Pest**, 18. Aug. Der ungarische Katholikentag, der anläßlich der 900. Jahrfeier der Christianisirung Ungarns soeben hier unter dem Protektorate des Kardinals Vaszary abgehalten wird, begann am 17. d. M. mit einem feierlichen Gottesdienste. Die Eröffnungsversammlung sah außer den zahlreichen Theilnehmern aus dem Volke eine Reihe von Bischöfen, Magnaten, Abgeordneten und sonst hervorragenden Persönlichkeiten. Eröffnet wurde der Kongreß durch den Grafen Johann Zichy, der die fundamentale Bedeutung des Christenthums für das Staats- und Gesellschaftsleben Ungarns beleuchtete: „Ungarn als katholischer Staat" — so führte er aus — „überdauerte die Verheerungen der Tartaren, den Einfluß der Reformation, die Türkenherrschaft und die radikale Aktion der Kirchenpolitik der neuesten Zeit, und es wird alles überdauern, so lange eine Gruppe der Gesellschaft sich um das Banner der hl. Jungfrau scharen wird. Gleichwie der Katholizismus die Wiege des ungarischen Staates war, so kann auch nur dieser in erster Reihe der sichere Erhalter des ungarischen Staates sein. Heute, da man aus dem Begriffe des ungarischen Staates den Begriff „Katholizismus" beseitigt, ist es nothwendig, daß jene moralischen Kräfte, welche früher unmittelbar das staatliche Leben beeinflußten, jetzt unmittelbar auf gesellschaftlichem Wege ihre Wirkungen fühlen lassen. Leider gibt es in unserem Vaterlande Richtungen und Bestrebungen, welche die Wirkungen dieser moralischen Kräfte lahmlegen möchten. Die Gegner des Katholizismus wollen jede katholische Richtung im Staatsleben lahmlegen. Von der modernen materialistischen Richtung hat leider auch das Marianische Reich sich nicht freizuhalten gewußt. Die katholische Gesellschaft allein ist der Träger jener Urkraft, welche diesen Staat geschaffen und erhalten hat. Wenn mit dem Schwinden des moralischen Gefühles die Liebe zum Haß, die Hoffnung zum Verzagen, der Glaube zur Verleugnung geworden, dann gelangt man zum Dolche von Genf und zur Kugel von Monza. Nicht bloß des Glaubens, sondern auch der selbstlosen Liebe bedürfen wir. Bei solcher Gelegenheit, wie es die heutige ist, müssen wir von neuem schwören, daß wir treue Söhne unserer Kirche, treue Söhne des Stephansreiches und treue Unterthanen des würdigen Nachfolgers des heil. Königs bleiben werden. — Darauf wurde die Konstituirung des Katholiken-Kongresses vorgenommen. Kardinal Vaszary wurde zum Oberprotektor gewählt. In einem Huldigungstelegramme an den Papst wird Se. Heiligkeit gebeten, den Kongreß, das Vaterland, den König und das Volk Ungarns zu segnen. Am 18. ds. Mts. richtete der Katholikentag ein weiteres Huldigungstelegramm an Se. Majestät den Kaiser aus Anlaß seiner 70. Geburtstagsfeier.

Gerichtszeitung.

W. Duisburg, 18. Aug. Wohl selten dürfte eine Verhandlung vor der Ferien-Strafkammer des hiesigen Landgerichts so allgemeines Interesse hier erregt haben, wie die heute Vormittag um 11 Uhr beginnende Verhandlung gegen den ehemaligen Prokuristen der Duisburg-Ruhrorter Bank, Karl Rosier, welcher beschuldigt war, sich 1. Geld und Werthpapiere der Bank im Betrage von 323,000 M. rechtswidrig angeeignet zu haben und 2., die Geschäftsbücher (Privaturkunden) der Bank gefälscht zu haben, um sich einen Vermögensvortheil zu verschaffen. Den Vorsitz der Verhandlung führte Herr Landgerichtsdirektor Bangen. Die Staatsanwaltschaftsbehörde war durch Herrn Staatsanwalt Kühne vertreten. Der Vertheidiger des Angeklagten war Herr Rechtsanwalt Max Heerhaber von hier. Der Angeklagte, welcher bei der Bank Kollektivprokura hatte, ist geboren am 19. April 1853 zu Neuwied, evang., verheirathet und noch nicht vorbestraft. Derselbe ist im Jahre 1870 bei der Duisburg-Ruhrorter Bank eingetreten. Sein Austritt aus derselben erfolgte am 7. März d. J. Das Gehalt des Angeklagten bezifferte sich nach dessen Aussage in den letzten 5 Jahren auf annähernd 6000 M., früher auf 3600—4000 M. Verheirathet ist der Angeklagte seit 23 Jahren. Der Angeklagte hat in einem Termin des kürzlich gegen die anhängigen Zivilprozesses der Duisburg-Ruhrorter Bank anerkannt, daß seine Unterschlagungen bei der Bank die Höhe von 300,000 M. betragen, zu deren Gestattung er auch verurtheilt wurde. Der Angeklagte, der gegen früher den Eindruck eines körperlich gebrochenen Mannes macht, räumt die Summe der von ihm begangenen Unterschlagungen in der heutigen Strafgerichtsverhandlung in der ganzen Höhe von 323,000 M. ein. Die Gelder gehören, wie der Angeklagte auf Befragen des Vorsitzenden mittheilt, nicht etwa Kunden der Bank, sondern der letzteren selbst. Die Anklage legt aber Rosier, wie bereits oben angedeutet, zur Last, sich außer der Unterschlagung noch einer Urkundenfälschung und zwar einer schweren bezw. qualifizirten schuldig gemacht zu haben, um a) sich die unterschlagenen Beträge zum Zwecke seiner Vermögensverbesserung zu sichern und b) das Feld frei zu halten, um weitere Unterschlagungen begehen zu können. Die Aenderungen der Bücher-eintragungen wurden von dem Angeklagten mittelst Tintenwasser ausgeführt. Dieselben erfolgten erst, nachdem der Monatsabschluß fertig war, und wurden vorgenommen, um die Beträge in Kredit und Debet übereinstimmend zu machen. Der Angeklagte hat nach eigener Aussage die Beträge nach und nach unterschlagen und zwar in größeren Posten, z. B. 8550 M., 10,000 M., 20,000 M. 2c. Dabei sind die Fälschungen nicht nur etwa derart ausgeführt, daß auf Seite Kreditoren Aenderungen vorgenommen worden, sondern daß auch bei den Debitoren zu wenig eingetragen wurde, u. a. 10,000 M. auf das Konto des Herrn Kommerzienraths A. Böninger. Zur Charakteristik der Fälschungen sei bemerkt, daß der Angeklagte z. B. am 1. März v. J. in der Kouponkasse einer Summe von 210 M. eine 5 vorsetzte, so daß die Ziffer 5210 lautete, am 20. März v. J. in derselben Kasse der Zahl 71,90 M. eine 50 vorsetzte, ferner 48,000 M. statt 18,000 M., 34,000 statt 4000 M. einträg u. s. w. Bezüglich der Transporte ist zu bemerken, daß diese mit den falschen Zahlen ausgeführt wurden und mit diesen richtig waren. Aus dieser systematischen Vornahme der Aenderungen der Bücher-einträge ergebe sich, sagt die Anklage, daß Rosier die Absicht gehabt habe, sich a) die Beträge zu sichern und b) das Feld zu weiteren Unterschlagungen freizuhalten. Der Angeklagte hat sich ferner im Anfang d. J. 3½prozentige Werthpapiere (deutsche Reichsanleihe) im Werthe von 15,000 M., welche der Bank gehörten, angeeignet. Die Frage des Vorsitzenden, ob er die Unterschlagungen in der Höhe von 323,000 M. eingestehe und ferner einräume, daß er die in der Anklage genannten Aenderungen in den Bücher-einträgen begangen habe, bejaht der Angeklagte ohne weiteres. Der Angeklagte sagt ferner aus, er habe die letzte Unterschlagung begangen, um Zahlungen leisten zu können. Die Unterschlagungen seien ihm deshalb leicht gemacht worden, weil seine Kasse niemals kontrollirt worden sei. Seine Unterschlagungen seien durch größere Spekulationen verursacht, jedoch habe er sich nur an der Kasse der Bank vergriffen. Er habe nie Aenderungen gemacht, um sich Unterschlagungen für das nächste Jahr vorzubehalten, sondern er habe immer geglaubt, er werde eines Tages wieder in die Lage kommen, der Bank die unterschlagenen Summen wieder zurückerstatten. Diese Absicht beweise auch der Umstand, daß er, da er körperlich und geistig gebrochen sei, bevor Strafantrag gegen ihn gestellt war, ehe diese von den Unterschlagungen wußte. Der Angeklagte bemerkt wiederholt, daß er am Schlusse eines Jahres niemals die Absicht gehabt habe, sich durch die Aenderungen in den Einträgen eine offene Thür zu weiteren Unterschlagungen zu schaffen, da er ja nicht gewußt habe, welche Ansprüche das nächste Jahr an ihn stelle. Bezüglich der Bücher bemerkt der Angeklagte, daß in der Buchführung die Führung eines sogen. todten Kontos bestehe. Das Gesetz schreibe zwar die Führung eines solchen Kontroubuches nicht vor, sondern man könne eine Bilanz auch nach der einfachen Buchführung machen. Bei seinen Aenderungen habe er immer dieses sogen. todte Konto benutzt. Er habe also keine Aenderungen in den Kontokorrent-Büchern vorgenommen, d. h. in Büchern, die als Beweismittel für den Verkehr mit dritten dienen. Die Aenderungen habe er mit Tintenwasser ausgeführt, ein Verfahren, das sehr einfach sei. Dieses Tintenwasser habe er aber nicht allein benutzt, sondern dasselbe sei in der Bank allgemein gebräuchlich gewesen, um nothwendige Aenderungen vorzunehmen. Er habe sich dasselbe deshalb nicht erst verschaffen müssen, um seine Aenderungen vornehmen zu können. Letztere betreffen, wie der Herr Vorsitzende bemerkt, im wesentlichen die Kouponskasse, das Kouponskonto, die sogenannten Konti und das Checkkonto. Auf die Frage des Herrn Vorsitzenden, ob die einzelnen Bücher nicht den Aktionären vorgelegt werden müßten, erklärt der Angeklagte, daß dies nur

---

13)

„Das arme Herrle".

Von Ansgar Albing.

Ein spöttisches Lächeln spielte um die Lippen des Legationsrathes, das er jedoch schnell unterdrückte. Er fragte in seinem ruhigen, gemessenen Tone:

„Wie alt sind Sie jetzt, Starck?"

„Bald achtzehn, Herr Baron."

„Haben Sie Ihre Studien beendet?"

„Das Gymnasium, ja, vor einem Jahre."

„Das ist ja ausnahmsweise früh. Sie sehen übrigens noch jünger aus als achtzehn, so . . . ."

„Weil ich noch keinen Bart habe, Herr Baron?" lachte Bruno.

„Nein, weil Sie noch so frisch und heiter in die Welt schauen. Sorgen haben Sie keine?"

„Gott sei Dank, nein."

„Auch noch keine . . . na ja, noch keine Dulcinea?"

Bruno sah den Legationsrath erstaunt an. Mit dem spöttischen Ausdrucke von vorhin erläuterte der Diplomat: „Eine Flamme, eine Angebetete mein' ich, junger Freund."

„Herr Baron", erwiderte Bruno, „ich habe Ihnen ja gesagt, daß ich noch ein ganz junger Bursch bin. Ich gebe mich mit solchen Gedanken nicht eher ab, als bis ich mich verheirate — wenn das überhaupt geschieht."

„O da waren wir — der junge Graf Eller, Sie kennen ihn ja—ganz andere junge Herren. Richtige Schwerenöther. So erinnere ich mich eines Abends, wie in der „Goldenen Aehre" Tanzmusik war —"

„Das war es doch nicht, weshalb Sie mich rufen ließen?" unterbrach Bruno die beginnende Erzählung, indem er that als ob er sich erheben wolle.

Fernau schoß roth an. Er fühlte, daß dieser reine Jüngling nichts von seinen Abenteuern wissen mochte.

„Gut" sagte er, „wenn Sie so eilig sind, wollen wir gleich von der Geschichte reden. Ich habe Ihnen nämlich meinen Dank abzustatten, Starck . . ."

„Mir? Dank?"

Etwas schwer brachte der Baron es über die Lippen: „Ja, ich bin . . . wir, meine ich, besonders die Baronin, sind Ihnen großen Dank schuldig . . ."

„Aber wofür denn, Herr Baron?"

„Weil . . . nun ja, weil Sie das Kind so aufopfernd und treu beschützt haben . . ." Das Kind, sagte er, als ob es nicht sein eigenes wäre.

„O, Josephle", machte Bruno.

„Ja, es ist ein großes Opfer für Sie gewesen."

„Ein Opfer? Für einen Freund zu sorgen, ein Opfer?"

„Der . . . das Kind kann doch unmöglich Ihr Freund sein."

„Unmöglich mein Freund sein? Aber, wenn das doch der Fall ist!"

„Es ist unmöglich. So etwas kann kein Mensch lieben. Ich habe das Kind seit Jahren nicht mehr gesehen, und trotzdem verfolgt mich sein letzter Anblick noch heutigen Tages in meinen Träumen — nein, selbst wenn ich wache, erscheint mir die unselige Gestalt. Ich glaube, Sie können sich vorstellen, was ich zu leiden habe — zumal ich sonst keine Kinder besitze."

„Herr Baron, Sie sollten sich überwinden und den guten, armen Joseph recht häufig bei Sich haben!"

„Mensch, was verlangen Sie da von mir! Dazu habe ich nicht die Kraft."

„Der liebe Gott wird sie Ihnen geben."

„Ach, was hilft es mir, daß Sie da mit einer frommen Phrase kommen. Die paßt besser für die Baronin. Nein, nein — vergessen muß ich. Bald wird sich eine Lösung finden, die dahein sehr überraschen wird. Es ist wahr, die Baronin hat sich für mich in Baden geradezu aufgeopfert, indessen ich bin ein Mann in den besten Jahren und habe die besten Aussichten auf eine glänzende Karriere . . . . kurz und gut, ich habe Sie nur bitten lassen, Starck, um Ihnen als Edelmann nach Gebühr zu danken . . . ."

„Sie haben mir nichts zu danken. Ich habe nichts gethan als was mir die Liebe zu Joseph eingab."

„Aber, Himmel, lieben Sie denn das Kind allen Ernstes?"

„Ja, ganz gewiß."

„Wie einen Freund?"

„Ja, und wie ein Geschöpf Gottes."

„Was wollen Sie werden, Starck?"

„Vielleicht Mediziner, Herr Baron. Doch schwanke ich noch."

„Dann haben Sie ein medizinisches Interesse an — an dem Kinde!"

Brunos Stimme klang vorwurfsvoll, als er versetzte: „Nein, Herr Baron, ein menschliches — ein christliches."

Einige Augenblicke herrschte Schweigen, bis Herr von Fernau wieder begann: „Was also kann ich für Sie thun? Ich möchte Ihnen eine Aufmerksamkeit erweisen."

„Ich danke, aber ich bedarf nichts."

„Vielleicht für Ihre Studien an der Universität!"

„Mein Vater ist ein wohlhabender Mann und wird alles für mich thun."

„Ich weiß, ich weiß. Aber kann ich Ihnen denn gar kein Geschenk machen?"

„Nein, ich danke, Herr Baron." Er stand auf.

„Haben Sie keinen — gar keinen Wunsch, Starck? Ihr Stolz wird nicht verletzt, wenn Sie mir die Gelegenheit geben, als Edelmann an Ihnen zu handeln."

Bruno überlegte. Er sah wunderschön und wahrhaft vornehm aus, als er dann dem Baron festen Tones die Antwort gab: „Nun wohl, als christlicher Edelmann können Sie dieses Gott und mir zu Liebe thun: Seien Sie dem Josephle ein barmherziger Vater!"

Damit ging der Jüngling lächelnd aus dem Zimmer und ließ den verblüfften Baron allein.

7. Kapitel.

Intermezzo buffo.

„Was lachten Sie denn so jämmerlich, Bertha, als Sie heute Morgen in das Zimmer kamen? Ich hätte uf'n Haar die ganze Kaffee-Servisage vom Baron uf'm Boden geliefert."

Diese Frage stellte Felix Lehmann, der geniale, feinfrisirte und glattrasirte Bediente des Legationsrathes, als er an einem schönen Nachmittag die Zofe allein traf.

Als Antwort fing das Mädchen abermals an zu lachen.

„Nanu, Freil'n Bertha! Nehmen Sie Ihren moralischen Halt'n wenig zusammen!"

„Ach . . . ach . . . ach, ich sterbe, wenn ich bloß daran denke!" und unter schrecklichen Konvulsionen warf sich die Donna in einen Schaukelstuhl, wo sie sich dann beruhigte.

„Ick jloob et nich, sonst wären Se heut Morgen ooch schon krepirt."

„Felix, was brauchen Sie für Ausdrücke mir gegenüber!"

„Na, denn jeben Sie mer doch 'ne jebildete Antwort uf meene Frage!"

„Sie reden wieder Ihr abscheuliches Berlinisch. Sie können doch anders."

„Wie singt ihr Pfälzer denn? Haschde scho' drr grobsch Huhnd rähn? Huhnd, wo gescht nimme Hähr Leibhonnt gumme isch?"

„Aber ich rede doch nicht so."

„Es ist wahr, Sie jeben sich Mühe. Bertha, wenn Sie erst Ihre Hand in die meine jelegt haben . . ."

„Ach gehen Sie doch! Soweit sind wir noch nicht, Felix. Ich will Ihnen übrigens erzählen, warum ich so gelacht habe. Ach du lieber . . . . haha . . . . es ist zu drollig!"

Sie holte ein Papier aus der Tasche und hielt es dem Diener hin. Felix las laut:

Du bist der Sonn, der leucht auf mein Verlassenitz,
O Skald von Norwey, bist ihm ganz gewiß.
Du sinkst auf deine Haise von den alten Göttern,
Und strahlst in mein Walhalla Morgenröteru,
Was mir die Palast von der Freya is.

„Da brat mir doch einer 'n Storch und die Beene recht knuspertg! Das Zeig kann man ja gar nicht verpliestern!"

„Lesen Sie, lesen Sie!" lachte Bertha in ihrem Schaukelstuhl.

Dein Silberschwan hat mich das Brief geschwommen
Er ist auf See zu Albion gekommen.
Ich hab' ihn aus der Schnauze sein genommen
Und hab' geweint durch einen halben Nacht.
Dann hat Eliza ihren Mut beschließt
Und folgen Dich, wo du, o Lothar, bist."

„Das ist ein Brief von Eliza an Lothar, daran können wir nich tippen. Aber wer sind die zwee?"

„Den Brief fand ich heute Morgen auf der Treppe in einem Buch, das „Frithjof-Sage" hieß und der knochigen Miß Longmans gehörte. Der Name stand drin. Ich brachte das Buch der Eigenthümerin zurück. . . ."

„Und das Jedicht annijirten Sie; natürlich. Es is übrijens wie jestochen und hat sich jewaschen."

„Verstehen Sie alles?"

„Nich bis auf den letzten Moment. Da ist aber noch ein . . . . noch 'was geschrieben, aber keine Verse mehr. Halt' mal:

Meine Mutter liebt den deutschen Stunden nicht mehr.
Ich stehe ihm aber entgegen. Schreiben Sie keine Versen wiederum. Diese Versen sind die Antwort auf Ihren. Legen Sie besser einen Bissen Pappier auf dem Palmbaum vor das Leseramm nach Supper. Ich hange daneben mein Hut und Shawl. Seien Sie sorgevoll, sonst Sie verlieren Ihren möglich abreisenden Eliza L."

„Ist das nicht drollig, Felix?"

„Klassisch. Aber wer ist — ihm?"

„Ich habe schon darüber nachgedacht. Ob der schwindsüchtige Student Lothar heißt?"

„Können wir sofort feststellen. Da liegt die letzte Fremdenliste . . . halt 'mal, Oberengadin . . . St. Moritz . . . Hotel St. Moritz, Kulm . . . hier . . . da stehn wir ooch wieder drin, Legationsrath und Freifrau von Fernau nebst Kind und Dienerschaft, stimmt . . . Bruno Starck . . . stimmt ooch, aus Neustadt . . . der Student muß früher stehen . . . richtig, wir haben ihn: Lothar Hoffmann, Rechtskandidat, Berlin."

gegenüber der Revisionskommission zu gleichen habe, daß aber die Aktionäre zur Information Einsicht nehmen könnten. Der Angeklagte bemerkt sodann wieder weiter, daß ihm die Unterschlagungen sehr leicht gemacht worden seien, da ihm die Kassenführung niemals kontrollirt worden sei. Dieses Zutrauen habe er aber nicht allein gehabt, sondern auch sein Stellvertreter bei Krankheitsfällen, sowie auch sein Nachfolger. Auf die Anfrage des Herrn Vorsitzenden, ob er auch solche Bücher gefälscht habe, die von anderen Beamten der Bank geführt wurden, erwidert der Angeklagte, daß er sich diese Bücher niemals habe besonders verschaffen müssen, sondern diese ihm in seiner Stellung alle zugänglich gewesen seien. Die Fragen des Herrn Staatsanwalts Kühne, weshalb er seine Stellung verlassen habe, und ob nicht seine Geldschwierigkeiten durch seinen ausschweifenden Lebenswandel verschuldet seien, beantwortet der Angeklagte dahin, daß er im April v. J. gekündigt habe, da es ihm seitens der Bank nahe gelegt worden sei. Daß der Grund der Unterschlagungen darin liege, daß er über seine Kräfte gelebt habe, könne er nicht bestreiten. Er sei durch allerlei Verhältnisse in einen geistigen und körperlichen Zustand gerathen, der ihn öfters habe thun lassen, was er nicht habe verantworten können. Der Herr Vorsitzende bemerkt, der Angeklagte sei ohne Unterschlagungen wohl nicht im Stande gewesen, sich bei seinem Lebenswandel etwas zu ersparen, da sein Gehalt von 6000 M. im Hinblick auf die theueren Lebenswerthältnisse hier ein ganz geringer Betrag und das Beibringen seiner (des Angeklagten) Frau nicht groß gewesen sei. Auf die Frage des Herrn Vorsitzenden, ob er die Spekulationen mit den unterschlagenen Geldern ausgeführt habe, entgegnet Rosler, daß dies nicht ausschließlich der Fall gewesen habe. Sein Aufwand sei in der Fürsorge für sich und seine Familie zunächst begründet. Die Frage des Herrn Vorsitzenden, ob er Aufwand getrieben habe, bejaht der Angeklagte. Die Frage, weshalb er von Meran, wo er sich wegen seines zerrütteten Gesundheitszustandes aufhielt nach Italien (Salo) gegangen sei, beantwortet der Angeklagte dahin, daß er deshalb von dort weggereist sei, weil in dem betr. Telegramm gestanden sei: „Sofort auf freien Fuß zu setzen. Verdacht nicht genügend begründet." Er habe deshalb angenommen, daß das Strafverfahren gegen ihn niedergeschlagen sei. In dem Kerker zu Salo hätten schreckliche Zustände geherrscht. In demselben sei eine Oeffnung gewesen, halb so groß wie die Fenster des Sitzungssaales, bei Tag und bei Nacht offen, zudem in der Nähe des See's. Ferner seien in demselben 2—3 Mitgefangene gewesen. Das Gefängniß sei voll von Ungeziefer gewesen und er sei wegen der schlechten Beschaffenheit desselben auch schon innerhalb der ersten 8 Tage in ärztliche Behandlung gelangt. Der italienische Kerker sei kein Vergleich mit einem deutschen Gefängniß; 4 Monate dort seien schlimmer als ein Jahr hier. Auch sei in dem Kerker kein Stuhl und kein Tisch gewesen. Es folgt nunmehr die Zeugenvernehmung und die Vernehmung des Sachverständigen. Der Antrag des Staatsanwalts lautete wegen Unterschlagung auf die im Gesetz höchstzulässige Strafe von 5 Jahren Gefängniß und wegen qualifizirter Urkundenfälschung auf eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren, bezw. auf eine Gesammtzuchthausstrafe von 5 Jahren unter Aberkennung der ersteren Untersuchungshaft und auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren, während der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Heerhaber, auf Zubilligung mildernder Umstände hinsichtlich der Frage der Unterschlagung und auf Freisprechung von der Anklage bezüglich Urkundenfälschung plaidirte. Das Urtheil, welches Nachmittags nach 4 Uhr verkündet wurde, (Wir theilten dasselbe bereits in der Mittag-Ausgabe mit. D. Red.) lautet, nach Meldungen der „Rhein- u. Ruhrztg." wie folgt:

„Im Namen des Königs! Der Angeklagte Karl Rosler wird wegen Unterschlagung im Zusammenhang mit qualifizirter Urkundenfälschung zu 5 Jahren Gefängniß unter Anrechnung von 5 Monaten Untersuchungshaft und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurtheilt.

Rheinland und Westfalen.

** **Linn**, 20. Aug. In ein strahlendes Festgewand gekleidet, nahm gestern unser Ort die Vereine des Kriegerverbandes des Landkreises Krefeld, welche sich anläßlich des 25jährigen Bestehens des Kameradschaftlichen Kriegervereins Linn hierorts zu ihrem Jahresfest versammelt, nebst den zahllosen herbeigeströmten Fremden gastlich auf. Nach einer von den Herren Offizieren und Ehrengästen abgenommenen Parade der Verbandsvereine und der Infanterie, 17er und 57er Vereine aus Krefeld, die ebenfalls einer Einladung zum Feste gefolgt waren, schaarten sich die Festtheilnehmer zum Festakt um eine festlich geschmückte Empore, von welcher herab zunächst in Vertretung des verreisten Bürgermeisters Herr Dr. Niermann namens der Gemeinde die Gäste in warmen Worten willkommen hieß und die patriotische und soziale Bedeutung der Kriegervereine begeistert feierte. Herr Bezirkskommandeur Major Strzemieczny-Krefeld brachte kernig das Kaiserhoch aus, der Verbandsvorsitzende Herr Major Scheffler-Traar gedachte in zündender Rede des 25jährigen Bestehens des Linner Vereins und pries die deutsche Kameradschaft, worauf er einen Silberkranz an die Fahne des Jubelvereins heftete und 13 Mitgliedern, welche 25 Jahre dem Kriegerverein ununterbrochen angehört, unter huldvollen Ansprachen Erinnerungs-Ehrenzeichen überreichte. Auf einen schneidigen Parademarsch folgte der Festzug, der in einem großen den ganzen Marktplatz überspannenden Festzelte endete. Hier ertheilten bei Konzert und begeisterten Reden, von denen leider in Folge der mangelnden Akustik mancher schöne Gedanke dem Gros der Zuhörer verloren ging, die Stunden gar zu schnell. Die Begeisterung athmende Kaiserrede hielt Herr Pfarrer Josten. Schwarzgedankenfreie, herrliche, eindrucksvolle Worte, die in ein jubelnd aufgenommenes Hoch auf unseren Landesvater endeten. Herr Hauptlehrer Horn brachte in geistvollen Ausführungen dem Vaterlande seine Segenswünsche dar, worauf Herr Lehrer Kremer unser altbewährtes tüchtiges Heer und unsere junge Flotte begeistert pries. Dem Kriegerverein widmete Herr Lehrer Lielefeld ein markiges Hoch. Mit großem Jubel wurde die Mittheilung des Herrn Dr. Niermann begrüßt, daß der Gemeinderath dem Kriegerverein als Jubelgeschenk 1000 M. zur Gründung einer Sterbekasse überwiesen habe. Eine von Herrn Major Scheffler angeregte Sammlung für die deutschen Krieger in Ostasien ergab die schöne Summe von 53 M. 20 Pfg. Nachdem sodann Herr Olszanski-Oppum die Verdienste des unermüdlichen, schaffenstüchtigen Verbandsvorsitzenden gefeiert und dem Herrn Major Scheffler ein mit äußerster Begeisterung aufgenommenes Hoch dargebracht, endete die Festversammlung, der heute Morgen ein Seelenamt für die verstorbenen Mitglieder und Nachmittags Konzert folgen wird. Es war ein sehr schönes, von patriotischer Begeisterung und herzlicher Kameradschaft getragenes Fest, ein Ehrenblatt in der Geschichte des Kameradschaft. Kriegervereins, dem auch wir hierdurch unsere Glückwünsche übermitteln möchten.

Σ **Nerdingen**, 20. Aug. Am verflossenen Sonntag feierte die hiesige Marianische Männerkongregation ihr 150jähriges Titularfest. Nachdem die Kongregantinen am Morgen zahlreich zur hl. Kommunion gegangen waren, fand Abends auch eine weltliche Festfeier im Müllerschen Lokale statt. Unter frohen Gesängen, Ansprachen und Toasten verliefen die Stunden allzuschnell; mit neuer Begeisterung für die gute Sache der Kongregation erfüllt, trennten sich schließlich die Mitglieder. An den Gründer, Herrn Religionslehrer Scheufens in Cupen, wurde ein Begrüßungstelegramm abgesandt; auch konnte auf eine Anregung des Herrn Kaplans Hochköpper ein ganz erheblicher Betrag für den Bau der Marienkirche auf dem Berge Sion in Jerusalem an die Rendantur des erzbischöflichen Stuhles eingesandt werden. Möchten noch recht viele Männer und Jünglinge der Kongregation sich anschließen und so Zeugniß ablegen von dem regen katholischen Sinn unserer Vaterstadt.

* **Vom Niederrhein**, 20. Aug. Personal-Nachrichten: Gerichts-Assessor Eickert aus Lobberich ist dem Amtsgerichte in Düsseldorf überwiesen. Gerichtsassessor Graeff aus Rheinberg ist zum Notar in Simmern ernannt. Mit Verwaltung einer Richterstelle sind beauftragt: Gerichtsassessor Dr. Bosbeidbgen aus Mörs beim Amtsgerichte in Kempen. Gerichtsassessor Dr. von Beisen aus Cleve beim Amtsgerichte in Goch, Gerichtsassessor Dr. van Gember aus Rheinberg bei dem Amtsgerichte daselbst, Gerichtsassessor Dr. Koch in Dülken bei dem Amtsgerichte daselbst. Ueberwiesen sind die Referendare: Giese aus Pfalzdorf dem Amtsgerichte in Cleve, Wilhelm Fischer aus Kempen dem Amtsgerichte daselbst, Winkler aus Düsseldorf und Joseph Haerten aus Geldern dem Amtsgerichte in Geldern, Kleisels aus Hülsdonk dem Amtsgerichte in Mörs. Etatsmäßige Gerichtsvollzieherstellen sind vom 1. Okt. d. J. ab übertragen den Gerichtsvollziehern: Deppe in Cleve bei dem Amtsgerichte daselbst, Hahn in Dülken bei dem Amtsgerichte daselbst, Gierlich in Bergheim bei dem Amtsgerichte in Geldern, Dickchen in Goch bei dem Amtsgerichte daselbst, Peters in Kempen bei dem Amtsgerichte daselbst, Jansen in Lobberich bei dem Amtsgerichte daselbst, Burger in Mörs und Kotte in Ahnweiler bei dem Amtsgerichte in Mörs, Joh in Rheinberg bei dem Amtsgerichte daselbst, Finhold in Geldern bei dem Amtsgerichte in Xanten.

§§ **Aus dem Regierungsbezirke Düsseldorf**, 20. Aug. Der Herr Regierungs-Präsident hat eine Polizeiverordnung erlassen, wonach die Veranstaltung oder Ausführung von Sammlungen freiwilliger Beiträge und Gaben zu Zwecken aller Art nur mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten der Rheinprovinz gestattet ist. Ausgenommen von dieser Bestimmung sind solche Sammlungen, welche lediglich in Privatkreisen oder auf Veranlassung kirchlicher Oberen für kirchliche Zwecke innerhalb kirchlicher Räume abgehalten werden (Kirchenkollekten). Unberührt von dieser Verordnung bleiben die Vorschriften über Genehmigung von außerhalb der Kirchengebäude, auf Grund von Beschlüssen von katholisch-kirchlichen Organen oder von Verwaltungs-Organen evangelischer Kirchengemeinden veranstalteten Sammlungen (kirchliche Hauskollekten).

** **Düsseldorf**, 20. Aug. In einer Sonderbeilage zum Amtsblatt der königlichen Regierung zu Düsseldorf werden die Ausführungsbestimmungen zum Reichsstempel-Gesetz vom 14. Juni 1900 veröffentlicht.

A**a **Corschenbroich**, 20. Aug. Abermals muß aus hiesiger Gegend eine Brandnachricht gemeldet werden. Diesmal hat der Brand sogar größere Ausdehnung als gewöhnlich. Fünf Wohnhäuser und eine Anzahl gefüllter Scheunen stehen bereits in Flammen. Ueber die Entstehung verlautet noch nichts. Der Schaden dürfte jedoch erheblich sein.

* **Dortmund**, 20. Aug. In dem benachbarten Barop hat der Arbeiter Jaskiewicz, Klausthalstraße wohnend, in der Nacht zum Sonntag seine Ehefrau und seine 6 Jahre alte Tochter mit einem Bindfaden erdrosselt. Seine beiden anderen Kinder, 4 und 1½ Jahre alt, vergiftete er mit Phosphor. Die Frau und die älteste Tochter waren sofort todt, die beiden vergifteten Kinder starben gegen Abend im Marienhospital. Der Mann suchte, wie die „Rh.-W. Ztg." meldet, seine Schuld dadurch von sich abzuwälzen, daß er sich selbst tödtete und seine Kleidungsstücke zerriß. Der Mörder wurde verhaftet. Gestern Nachmittag hat bereits ein Lokaltermin stattgefunden. Gegen Abend ist J. in das hiesige Gefängniß eingeliefert worden."

Kirchliches.

* **Köln**, 18. Aug. Der „Kirchl. Anz." veröffentlicht folgende Ernennungen: Pfarrer Paul Engelbert Regibind Busch in Südstein zum ersten Definitor des Dekanates Siersen, Bürgel. Jakob Joseph, Kaplan an St. Anton in Barmen und Religionslehrer am Realgymnasium, zum Pfarrer in Baldenhil, Dekanat Elberfeld. Heider, Konrad, Definitor und Pfarrer in Lommersdorf, zum Pfarrer in Prummern, Dekanat Gelleukirchen. Sanelb, Anton Gottfried, Pfarrer in Heerdt, zum Pfarrer in Bedburg, Dekanat Bergheim. Sanelsberg, Christian Joseph, Pfarrer in Brand, zum Pfarrer in Gangelt, Dekanat Gellenkirchen. Schunk, Johann Alois Hubert, Rektor in Bergerhof, zum Pfarrer in Benwegen, Dekanat Cornelimünster. Klöcker, Alphons Joseph Maria, Vikar in Flamersheim, zum Vikar in Jülpich, Dekanat Lechenich. Pinnekamp, Peter Joseph, Hauskaplan in Dottendorf, zum Vikar in Merken, Dekanat Bergheim. Butschen, Franz Joseph, Vikar in Jülpich, zum Pfarrer in Lohn, Dekanat Rindhoven. Hansen, Johann Reiner Hubert, Privatgeistlicher in Gewenich, zum Rektor in Kalbshoven, Pfarrei Mung, Dekanat Jülich. Schmitz, Johann Peter Franz Hubert, Vikar in Stiedorf, zum Pfarrverweser in Ubendreth, Dekanat Blankenheim. Rießen, Karl Anton, Vikar in Kommerskirchen, zum 2. Kaplan an St. Nikolaus in Aachen. Schell, Johann Joseph Hubert, Vikar in Geistingen, zum Rektor am St. Marienhospital zu Düsseldorf. Fritzen, Peter Joseph, Kaplan in Köln-Deutz, zum 3. Kaplan an St. Aposteln in Köln. Jödges, Johann Matthias, Hauskaplan in Düldorf, Pfarrei Werden, zum Vikar in Gräfrath. Dekanat Solingen. Klausen, Peter Ludwig, Vikar in Gräfrath, zum Vikar in Geistingen, Dekanat Siegburg. Quadflieg, Peter Toussaint, Vikar in Werden, zum 3. Kaplan in Köln-Deutz, Dekanat Mülheim. Radermacher, Gwald, Vikar an St. Mauritius in Mülheim a. Rh., zum 5. Kaplan an St. Maria-Himmelfahrt in M.Gladbach. Schmitz, Johann, Vikar in Lich, zum Kaplan in Linnich, Dekanat Aldenhoven. Sentis, Johann Andreas, Hauskaplan in Aldorf, zum Hauskaplan in Düldorf, Pfarrei Werden. Tosquinet, Wilhelm Franz, Vikar in Merheim, zum Rektor in Buchholz, Pfarrei Huckingen, Dekanat Ratingen. Wigge, Arnold Ferdinand, Vikar in Wiesdorf, zum 2. Kaplan in Odenkirchen, Dekanat Gladbach. Jarth, Karl Leonhard Albert, Kaplan an St. Marien in Essen, zum 3. Kaplan an St. Peter in Düsseldorf. Wimmer, Franz Joseph Max Hubert, Vikar in Heinsberg, zum Pfarrer in Friesenhagen, Dekanat Erpel. Hoen, Joseph, Rektor in Born, Pfarrei Amel, zum Pfarrer in Ruppenrath, Dekanat Münstereifel. — Gestorben: Holzberg, Klemens August, Pfarrer in Aldorf, 52 Jahre. Hoks, Friedrich Hubert, pension. Rektor der höheren Schule in Werden, 65 Jahre.

* **Köln**, 20. Aug. Gestern Morgen spendete der hochwürdigste Herr Weihbischof Dr. Fischer in der Hauskapelle des erzbischöflichen Priesterseminars vier Theologiestudirenden der Bonner Universität, Alumnen des Kollegium Albertinum, sowie zwei Franziskanerbrüdern die erste Tonsur und die vier niedern Weihen. Nachher zelebrirte er im Dom ein feierliches Pontifikalamt. — Die Spendung der höheren Weihen, welche am nächsten Freitag im hohen Dome um 7 Uhr beginnt, wird auch vom Herrn Weihbischof vorgenommen werden.

* **Fulda**, 19. Aug. Wie der „Köln. Volksztg." von kompetenter Seite mitgetheilt wird, beruht die Nachricht von einer Verschiebung der Bischofskonferenz auf einem Irrthum.

Lokales.

** **Krefeld**, 20. Aug. Wir verweisen auf die im Anzeigentheile enthaltene Bekanntmachung der Krefelder Straßenbahn-Aktiengesellschaft betreffend die neuen Aktien im Betrage von 1,500,000 M.

** **Krefeld**, 20. Aug. Nach der drückenden Schwüle, die in den letzten Tagen geherrscht und die uns so recht zum Bewußtsein gebracht hatte, daß wir augenblicklich unter dem Zeichen des berüchtigten Hundsgestirnes stehen, überzogen heute Nachmittag gegen ½4 Uhr dunkle, gewitterschwere Wolken den Himmel. Alsbald brach ein furchtbarer Sturmwind los, welcher den Staub und den Regen nach allen Richtungen peitschte. Wer sich gerade im Freien befand, suchte, da es kaum möglich war, den Schirm aufrecht zu erhalten und man durch den heftigen Sturm beinahe weggeweht wurde, eiligst ein schützendes Obdach zu erreichen. — Eine kleine Abkühlung nach den heißen Tagen kann jedenfalls nicht schaden, wenn nur das Unwetter unter den Früchten des Feldes keinen verheerenden Schaden anrichtet und die Hoffnung des Landmannes auf eine gute Ernte herabsetzt. Wie uns gemeldet wird, wurde heute Nachmittag gegen 4 Uhr in Bockum in der Nähe der Restauration Selders ein Pferd der Brauerei Hausmann-Willich vom Blitze erschlagen.

△ **Krefeld**, 20. Aug. Der katholische Lehrlings-Verein veranstaltete gestern Abend in den Sälen des Gesellenhauses ein Sommerfest. Auch die Eltern und Meister der Lehrlinge wohnten dieser Festlichkeit bei. Zur Eröffnung der Versammlung wurde ein Prolog gesprochen, worauf der Präses, Herr Kaplan Schwer, die Festtheilnehmer willkommen hieß und einen warmen Appell an die Eltern richtete, ihre Söhne, welche Handwerkslehrlinge sind, dem Lehrlingsverein zuzuführen. In der heutigen Zeit sei es besonders für den Handwerkslehrling nothwendig, daß er sich einem Verein anschließe, der ihm nicht nur angemessene Unterhaltung und Belehrung gewährt, sondern der ihm vor allem sein Christenthum bewahrt und ihn darin weiter fördert. Mit der Bitte an die Eltern und Meister, dem Vereine auch fernerhin ihre Unterstützung zu Theil werden zu lassen, schloß der Präses seine Rede. Zur Unterhaltung trugen zwei flott gespielte Theaterstücke wesentlich bei. Das ganze Fest verlief in der schönsten Weise und gereicht dem Verein zur Ehre. Der Gesangchor der Kongregation der Jünglinge von St. Joseph, unter Leitung des Herrn Küsters Goll, verherrlichte den Abend durch verschiedene Liedervorträge.

* **Krefeld**, 20. Aug. Der „Verein ehemaliger 65er" beging gestern im Etablissement Oelmühle sein 7. Stiftungs-Fest. Bei dem prächtigen Wetter wurde der Rosenthal in den schönen Gartenanlagen zum Genuß, der noch gesteigert wurde durch musikalische Spenden der Rinthausen'schen Kapelle und gediegene Vorträge des Gesangvereins „Polyhymnia" unter Direktion des Herrn Heinrichs. Die von der „Polyhymnia" zu Gehör gebrachten Chöre büßten durch den Vortrag im Freien zwar etwas von ihrer Wirkung ein, ließen aber erkennen, daß der Gesangverein unter seiner tüchtigen Leitung auf der Höhe steht. Im Verlaufe des Festes ergriff zunächst der erste Vorsitzende, Herr M. Tepiffen, das Wort, um unter Hinweis auf die durch die Chinawirren hervorgerufenen ernsten Zeiten in treffenden Worten ein begeistert aufgenommenes Hoch dem Kaiser darzubringen, worauf die Nationalhymne intonirt wurde. Dann feierte Herr Heinrich Schmitz in beredter Weise die Ruhmesthaten des 65. Regiments und versicherte, daß die 65er allzeit bereit seien, Gut und Blut für das Vaterland einzusetzen. Hiervon gebe die stattliche Antheilnahme der jetzt aktiv beim Regiment dienenden Kameraden an der Expedition nach China wieder einen deutlichen Beweis. Jubelnd wurde das Hoch auf das Regiment erwidert und begeistert ein den 65ern gewidmetes Lied gemeinschaftlich gesungen. Schließlich toastete Herr Heinrich Brauner auf die Damen. Das Fest, das nach eingetretener Dunkelheit im Saale seine Fortsetzung fand, hielt die Theilnehmer noch mehrere Stunden in echt kameradschaftlicher Gemüthlichkeit zusammen.

** **Krefeld**, 20. Aug. Morgen Dienstag, 21. August, findet im Sommertheater ein Benefiz statt und zwar für den Komiker Herrn Adolf Rosenberg. Der Benefiziant hat es verstanden, in kurzer Zeit sich bei dem Publikum sehr beliebt zu machen; derselbe hat viele Rollen gespielt, mit denen er die „schauer stets in die heiterste Stimmung versetzt hat. — Zur Aufführung kommt „Die schöne Helena", Operette von Offenbach. Herr Rosenberg zählt den Colchas zu seinen besten Rollen, ebenso wie Fräulein Sira die Helena und Herr Stickel den Paris.

** **Krefeld**, 20. Aug. Einen schönen Erfolg hat der hiesige Radfahrer-Klub „Rhenania" zu verzeichnen. Er errang gestern auf dem Radfahrerfeste in Lobberich, verbunden mit Standartenweihe des Radfahrer-Vereins „Wind", einen 1. und einen 2. Preis. Der 1. Preis wurde unter scharfer Konkurrenz in der Blumenkorsofahrt, der 2. im Reigenfahren erworben. Die beiden Preise, ein schönes Flühhorn und eine prachtvolle Fruchtschale, werden von Morgen ab im Schaufenster des Juweliers, Herrn Franz Kammen, Hochstraße, ausgestellt. Der 1. Preis war von dem festgebenden Lobbericher Verein, der 2. von dem in Lobberich wohnenden, früher hier ansässigen Herrn Rompelberg gestiftet worden.

** **Krefeld**, 20. Aug. Heute Mittag 2 Uhr ging auf dem Friedrichsplatze das Pferd eines hiesigen Sandhändlers mit einer beladenen Karre durch. Der Besitzer des Fuhrwerks, welcher das Pferd aufhalten wollte, kam zu Fall und wurde überfahren. Die Räder gingen dem Manne über die Beine. Die Feuerwehr brachte den Verunglückten zum Krankenhause.

o* **Krefeld**, 20. Aug. (Polizeibericht). Am Freitag Nachmittag wurde die zweijährige Tochter eines an der Diedenerstraße wohnenden Schlossergesellen von einem beladenen Kohlenfuhrwerk überfahren. Das Kind ist seinen Verletzungen erlegen. Den Fuhrmann des Fuhrwerks soll keine Schuld treffen. — Auf dem Südwall, Ecke Neutzerstraße, stieß ein Fuhrwerk aus Gretrath mit einem Pferdebahnwagen zusammen, wobei letzteren leicht beschädigt wurde. Die Schuld am Zusammenstoße trägt der Kutscher des Fuhrwerkes, welcher zu schnell über den Kreuzungspunkt der beiden Straßen fuhr. — Von dem im westlichen Theile des Eisenbahnguts auf dem Bahnhof Krefeld gelegenen Inventarien-Sammelmagazin der Bahnmeisterei 6 wurde das im westlichen Giebel befindliche Thor gewaltsam geöffnet und ein in den Räumen befindlicher Rabel nebst Koppel gestohlen. — In der Nacht vom 1. zum 2. Juli ds. Js. wurden auf einem an der Bahnhofstraße zu Willich gelegenen Grundstücke, 4 Hemmieten umgeworfen. Das Heu ist in Folge dessen bei der feuchten Witterung total verdorben. Der Eigenthümer desselben hat auf die Ermittelung des Thäters eine Belohnung von 25 M. ausgesetzt.

Kunst und Wissenschaft.

P **Münster**, 19. Aug. Zum Rektor der hiesigen Akademie ist für das neue Studienjahr Herr Prof. Richard Lehmann, zum Dekan der theologischen Fakultät Herr Prof. Bludau, zum Dekan der philosophischen Fakultät Herr Prof. Killing gewählt worden. Die Wahl hat die ministerielle Genehmigung erhalten.

* **Die Görresgesellschaft** wird in diesem Jahre ihre Generalversammlung ausfallen lassen, mit Rücksicht auf den von 24. bis 28. September in München tagenden fünften internationalen katholischen Gelehrtenkongreß.

„Rechtskandidat?"

„Ja, und wie es scheint, Heirathskandidat. Was wollen Sie nun mit dem Briefe thun?"

„Zum Spaß aufbewahren."

„Aber auch beantworten."

„Wer? Ich?"

„Sie oder ich."

„Felix, Sie sind doch ein Schlingel."

„Das erfordert die Höflichkeit. Briefe, die man erhält, muß man beantworten."

„Aber was kann das geben, wenn's herauskommt! Köstlich wäre es freilich."

„Lassen Sie mich nur machen."

Er ging an die Schreibmappe seines Herrn und nahm ungeniert einen Briefbogen heraus, von welchem er ein sauberes viereckiges Stück abschnitt. Bertha schaute lachend zu. Felix setzte sich hin und schrieb. Dann zeigte er es der Zofe mit den Worten:

„Sie kennt natürlich seine Handschrift, darum schreibe ich nur diese Zahl. Lesen Sie: 2500 £ St.; Pfund Sterling heißt das."

„Ja was soll denn das?"

„Wir legen das auf den Palmbaum vor dem Leseraum. Halt L. H., das muß noch in der Ecke stehen. So, mein Herr, jetzt habe ich meine Rache."

„Rache?" fragte Bertha erstaunt.

„Jawohl, Rache. Das erzähle ich Ihnen ein ander Mal. Mit dem Herrn habe ich gestern ein Rangkonto gehabt. Nun werden Sie aber nicht neugierig. Das heißt, Sie sind's schon. Habe die Ehre."

An der Thüre wandte er sich noch mal um: „Bertha, wenn Sie das Reisegeld . . . irgendwo finden, dann können wir uns aufmachen."

„Ich werde mir's noch sehr überlegen, Sie durchtriebener Mensch!" rief ihm Bertha nach. Dann huschte sie in das Schlafzimmer der Baronin und machte sich dort zu schaffen.

Der Legationsrath war mit seiner Frau mit Schlitten nach Samaden gefahren. Die Zofe begriff es nicht, denn am Abend vorher hatte sie noch eine Szene zwischen den beiden Gatten belauscht, bei welcher der Baron sehr heftig gewesen war und mehrmals von pfäffischen Rathgebern, fanatischen Monsignori und albernen Skrupeln gesprochen hatte. Zum Diner waren die Herrschaften zurück, und dem Baron gefiel es, zur Abwechslung mit seiner Gemahlin an der Table d'hote zu erscheinen. Am selben Tische speiste auch Mrs. Longmans, eine schwarzgekleidete Dame mit rundlichem frischen Gesichtchen unter der sauberen, weißgefaßten Widow Cap, und zu ihrer Rechten die knochige, ewig lächelnde und lispelnde Miß Eliza. Unter den Herren im Hotel war es bekannt, daß Miß Eliza die einzige Tochter des bekannten, vor zwei Jahren verstorbenen Londoner Bankiers Goldsmith Longmans von Longmans und Greenback war. Die reiche Erbin galt bei allen als sehr liebenswürdig und interessant. Der Platz an ihrer rechten Seite war noch frei, als die Miß Platz nahm. Sie bat ihre Mutter, mit ihr den Stuhl zu tauschen. Kopfschüttelnd that die alte Dame es. Eliza wollte nicht neben Mr. Hoffmann sitzen. Einer der Kellner brachte während der Suppe ein Bouquet von Edelweiß, in dieser Zeit eine große Rarität.

„Was soll das?" fragte die Miß.

„Der Herr Hoffmann hat es mir übergeben, Miß."

Es war Eliza's Geburtstag.

Aber — was war denn los? — die junge Dame stieß das Bouquet zurück und erwiderte dem verdutzten Kellner: „Tragen Sie den Bouquetus. Sie wollen oder wieder rückward zu dem Man, welcher ihn gegeben hat."

„For Heaven's saks, Eliza!" rief Mrs. Longmans.

„O shame, shame for a gentleman", weinte die Miß, legte die Löffel und Serviette auf den Tisch, stand auf und verließ den Speisesaal, gefolgt von ihrer Mutter.

Fünf Minuten später erschien Lothar und begegnete den spöttischen Blicken der Tafelrunde. Die Gedecke der Longmans waren schon berührt, das sah er sofort, aber die Damen unerklärlicher Weise vor dem ersten Gange verschwunden. Enttäuscht schaut er über die beiden leeren Stühle hinweg zu della Valetta, welcher Mühe hatte, nicht laut herauszulachen. Der Maler und der Student konnten sich nicht recht leiden; sie fühlten das instinktiv und redeten selten miteinander. Lothar meinte übrigens, wie früher an Bruno, so jetzt an della Valetta einen Nebenbuhler bei der reichen Miß zu haben. Daher der giftige Blick, den er aus seinen grauen Augen auf den Pittore schoß. Della Valetta zuckte nur mit den Achseln und bediente sich gefühllos mit einem saftigen Stücke Roastbeef.

„Kellner!" rief jetzt Hoffmann.

„Herr Doktor?"

„Haben die Damen mein Bouquet bekommen?"

„Nein, Herr Doktor", sagte der junge Ganymed und schaute verlegen in eine Ecke des Speisesaales.

„Zum Kuckuck, haben Sie es der Miß denn nicht überreicht?"

„Miß Longmans hat es nicht — nicht angenommen."

Della Valetta platzte aus. Er konnte es nicht helfen. Das Pech des geckenhaften, gespreizten Jünglings belustigte ihn.

„Es ist gut, Julius", antwortete Lothar dem Kellner, und er fügte hinzu: „Fragen Sie Herrn della Valetta, ob ich ihn nach der Table d'hote einen Augenblick im Billardzimmer sehen könnte."

Der Kellner ging und kam zurück: „Herr della Valetta wird sich sofort nach dem Essen einfinden."

Diese Vorgänge und Worte waren theilweise von den Umsitzenden verstanden worden. Niemand hatte besondere Sympathie für Lothar, obschon man ihm ansah, daß seine Gesundheit sehr bedenklich sein mußte. Die meisten urtheilten: Er hat es selbst Schuld, denn er spielt, trinkt und raucht ja bis in die Nacht hinein.

Vor dem Dessert erhob er sich; della Valetta blieb bis zum Ende der Table d'hote.

Der Legationsrath, welcher sich auch wiederholt über die Manieren des Studenten geärgert hatte, flüsterte dem Maler zu: „Geben Sie diesem Laffen einen gehörigen Denkzettel. Gestern hat er wieder von seinen schwedischen Ahnen gefaselt. Das ganze Rauchzimmer stieht ihn, wenn er kommt."

Die Baronin jedoch warnte ihren Vetter: „Ettore, verliere dem Menschen gegenüber nicht Deine Haltung. Laß Dich auf keine Forderungen ein . . . Du bist auch leicht hitzig und vorschnell."

Im Billardzimmer fuhr der Student sofort auf seinen vermeintlichen Rivalen los: „Es ist gut, daß Sie erscheinen, um mir Aufklärung zu geben."

„Aufklärung? Ich folge Ihrer Aufforderung, Sie hier zu sprechen, und denke, es ist an Ihnen, Herr Hoffmann, mich aufzuklären, was mir diese Ehre verschafft . . ."

„Sie wollen sagen, Herr della Valetta, daß Ihre Handlungsweise überhaupt keine Aufklärung zuläßt."

„Ich verstehe Sie nicht, Herr . . ."

„Glauben Sie, ich verstünde, wie ein Mann von Ehre zu einem solchen Streiche fähig ist?"

„Vom wem sprechen Sie, Herr Hoffmann? Ich bin sehr erstaunt . . ."

„Erstaunt sind Sie? Schämen sollten Sie sich . . ."

„Herr . . ."

„Jawohl, schämen! Vor der Miß und vor mir, Sie niedriger Intriguant!"

„Das ist eine unerhörte Impertinenz . . ."

„Gewiß, von Ihnen. Ich stehe Ihnen in jeder Weise zur Verfügung und werde den ganzen Abend auf meinem Zimmer sein, um Ihren Kartellträger zu empfangen. Der meinige ist . . . Sie werden dasselbe in einer halben Stunde erfahren. Und da haben Sie Ihren Wisch, den mir die Lady soeben durch einen Kellner hat zustellen lassen."

Er warf einen Brief auf den Tisch und rannte mit hochrothem Kopfe aus dem Zimmer. Della Valetta war begreiflicher Weise ebenso aufgebracht wie erstaunt. Er nahm das Kouvert, welches an den Studenten adressirt war. Die Schrift verrieth die Engländerin. Aber was bedeutete denn der Inhalt? Ein Briefbogen und ein beschriebener kleiner Zettel. Auf dem Bogen stand: „Miß Longmans verbittet sich allen weiteren Besuch. Sie kennt nur Gentlemen." Auf dem Zettel: „2500 £ St."

Der Italiener begriff die ganze Geschichte nicht, fühlte sich aber so gereizt, daß er sofort den Legationsrath aufsuchte und ihn bat, seine Sache in die Hand zu nehmen. Ein Stunde später konferirte Fernau mit dem Vertrauensmann Lothars, einem Dr. Mettler, der auch im Hotel wohnte und als „Literat aus München" in der Fremdenliste stand. Der Baron bemühte sich, die ganze Geschichte in's Wasser fallen zu lassen, zumal sich herausstellte, daß der Maler an dem Zettel mit 2500 £ St. vollständig unschuldig war. Leider wollten aber die beiden Gegner ihre Ausdrücke „Intriguant" und „Impertinenz" nicht revoziren. Und Hoffmann hegte nach wie vor Verdacht, daß Valetta ihm im Wege stehe. Der Zweikampf mußte also stattfinden, aber Fernau wie Dr. Mettler erklärten, die Sache sei nicht der Pistolen werth und die Paukanten sollten sich mit krummen Säbeln oder Florett zufrieden geben. Endlich entschied man sich für Säbel: della Valetta mußte sich erst auf die ihm ungewohnte Waffe einüben und der Student gab ihm den dazu nothwendigen Aufschub. Allen Nichtbetheiligten gegenüber wurde das strengste Stillschweigen beobachtet. Die Baronin freilich ahnte, daß irgend etwas im Werke sei, und sann darüber nach, wie sie helfen könnte.

Auch Bruno war erstaunt, am Tage nach der Forderung eine Waffe in della Valettas Studio zu finden. Einmal überraschte er sogar den Künstler, wie er seine Gliederpuppe, den sogenannten „Laien", mit kunstgerechten Hieben auf den Arm bearbeitete.

„Was geht denn hier vor?" fragte er ihn bei seinem Eintritte.

Erröthend ließ della Valetta die Waffe sinken und antwortete:

„Ich übe meine Kräfte ein wenig."

„An der armen Gliederpuppe?"

Nun ja. Vorläufig habe ich kein anderes Objekt."

(Forts. folgt.)

nationalen katholischen Gelehrtenkongreß, wie dies auch bei den früheren Kongressen der Fall gewesen ist. Dagegen wird die ordentliche Sitzung des Vorstandes in München am Mittwoch, den 26. September, Nachmittags 3 Uhr, in den Räumen der Kaimsäle abgehalten werden. Da viele Mitglieder des Vorstandes gegenwärtig in den Ferien sein werden und die schriftliche Einladung manche von ihnen verfehlen dürfte, wird die Mittheilung durch die Presse letzteren willkommen sein. Auf der Tagesordnung stehen außer den üblichen Berichten ein Antrag auf Errichtung einer Sektion für christliche Archäologie und die Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestandes der Gesellschaft, die bekanntlich im Januar 1876 gegründet wurde.

Telegraphische Depeschen

der „Niederrheinischen Volkszeitung."

W **Kiel**, 20. Aug. Der norwegische Vize-Admiral **Krogh**, welcher kürzlich mit einem Geschwader längere Zeit in Kiel war, richtete an den Generalinspekteur der Marine, Köster, folgendes Telegramm: Nach Norwegen zurückgekehrt, bitte ich Ew. Excellenz für die prächtige Aufnahme und für die uns während unseres Aufenthaltes in Kiel erwiesene Freundlichkeit meinen besten Dank entgegenzunehmen. Krogh.

W **Wilhelmshöhe**, 20. Aug. Das Kaiserpaar unternahm gestern Nachmittag einen Ausflug. Der Thee wurde im Walde eingenommen. Abends traf bei den Majestäten der Erbprinz von Hohenlohe-Langenburg, Regent von Coburg-Gotha, ein. Zur Abendtafel war auch der kommandirende General des 11. Armeekorps, v. Wittich, geladen. Morgens ritt der Kaiser allein aus. Später hörte er Vorträge des Chefs des Generalstabes v. Schlieffen und des Chefs des Geheimen Zivilkabinets v. Lucanus. Der Erbprinz von Hohenlohe-Langenburg ist Nachmittags 3 Uhr abgereist.

W **Berlin**, 20. Aug. Saatenstand in Preußen um die Mitte August: Winterweizen 2,6; Sommerweizen 2,6; Winterspelz 2,1; Winterroggen 3,1; Sommerroggen 3,1; Sommergerste 2,6; Hafer 2,6; Kartoffeln 2,4; Klee 3,4; Luzerne 2,9; Wiesenheu 3,0. Gegenüber den Juliberichten lauten die Nachrichten für August weniger erfreulich. In den Provinzen Ostpreußen, Brandenburg und Sachsen konnten bei hinreichenden Niederschlägen die Erntearbeiten gleichwohl ohne wesentliche Störung fortgeführt werden; aus dem westlichen Theile des Staatsgebietes aber kommen Klagen, daß der unaufhörliche Regen und die häufigen Gewitter das Einbringen des Getreides unmöglich gemacht haben; nur für die Futterpflanzen waren die Niederschläge von wesentlichem Nutzen.

W **Sofia**, 20. Aug. Bei Plevna stießen 2 Züge zusammen. 20 Personen wurden getödtet oder verwundet. Unter den Getödteten befindet sich Ingenieur Petroff, der Bruder des ehemaligen Kriegsministers.

Der Aufstand der Boxer in China.

W **Berlin**, 20. Aug. Heute früh 7½ Uhr trat Feldmarschall Graf Walderfee, der Oberkommandirende in Ostasien, mit seinem Stabe vom Anhalter Bahnhof aus die Reise nach Ostasien an. Zur Verabschiedung fanden sich auf dem Bahnhof die gesammte hier anwesende Generalität, zahlreiche Vertreter der Staatsbehörden, eine große Anzahl Offiziere sowie Angehörige der Mitglieder des Stabes des Feldmarschalls ein. Walderfee, der sich schon lange vor Abgang des Zuges eingefunden hatte, nahm von allen ihm näher Bekannten herzlichen Abschied, er wurde von dem auf dem nicht abgesperrten Theile des Bahnhofsperrons harrenden, überaus zahlreichen Publikum mit wiederholtem stürmischen Hurrah begrüßt. Der Feldmarschall dankte für die Kundgebungen in freundlichster Weise. Die Musikkapelle des ersten Garde-Feld-Artillerie-Regiments spielte patriotische Weisen. Die Gräfin Walderfee erhielt zahlreiche prachtvolle Blumenarrangements als Abschiedsgrüße. Als die Zeit der Abfahrt herannahte, kehrte Graf Walderfee, der sich bis dahin inmitten der Abschiednehmenden in der ungezwungensten Weise bewegt hatte, auf die zum Salonwagen führende Treppe zurück. Hierauf brachte Kriegsminister v. Goßler auf den Feldmarschall ein dreifaches Hurrah aus, indem er ihm den allerbesten Erfolg in China und eine frohe, gesunde Wiederkehr wünschte. Der Feldmarschall dankte für die Hurrahs, die begeistert aufgenommen wurden, in humorvoller Weise. Bald darauf setzte sich der Zug langsam in Bewegung unter brausenden Hurrahs aller Anwesenden und unter den Klängen des Abschiedsliedes: „Muß i denn, muß i denn zum Städtele 'naus!"

W **London**, 20. Aug. Die „Times" berichten aus Hongkong vom 19. d.: Die Mandarinen in den Yangtseprovinzen sind ängstlich bedacht, für die Ausländer zu sorgen. In einer Proklamation wird darauf hingewiesen, daß die Ruhestörungen im Norden sich verschlimmerten durch das Verhalten mehrerer sehr hoher Staatsmänner, die mit den Boxern verbündet gewesen seien. Die Einnahme von Peking müsse als eine gerechte Strafe anerkannt werden. Die Mandarinen erklären weiter, Sache der Verbündeten sei es, den Frieden wieder herzustellen. Das Operationsgebiet solle auf den Norden begrenzt werden. Die Bevölkerung wurde streng angewiesen, aufrührerische Bewegungen zu vermeiden und die Ausländer zu schützen.

Die „Times" melden aus Shanghai vom 19. d.: Der Vizekönig von Nanking, welcher hörte, daß seine Zirkularnote, in welcher er eine ehrerbietige Behandlung für die Kaiserin und die kaiserliche Familie fordert, in gewissen Kreisen als eine Drohung aufgefaßt werde, richtete nunmehr an den englischen Konsul ein Telegramm, worin er Einwendungen gegen diese Auffassung erhebt und sodann erklärt, er werde nach wie vor die Ordnung in den Provinzen des Yangtsegebietes aufrechterhalten und die Politik des Friedens verfolgen.

Vermischtes.

— **Thermit**, ein gefährliches Schmelzpulver. Unter diesem Namen hat Dr. Hans Goldschmidt in Essen a. d. Ruhr ein Pulver erfunden, welches, an sich durchaus nicht feuergefährlich, bequem und ganz gefahrlos in jedem beliebigen Gefäße transportirt, selbst in der Tasche mitgeführt werden kann, und auf die einfachste Weise durch Ueberstreuen von etwas Magnesium zur Entzündung gebracht, in wenigen Sekunden eine Temperatur von 2000 bis 3000 Grad Cels. und darüber erzeugt. Derartig hohe Temperaturen bringen Eisen- und Panzerplatten zum Schmelzen; die Besitzer von Geldschränken mögen daher auf der Hut sein, da es den Einbrechern durch dieses Mittel möglich ist, leicht gebaute Panzerkassen und Thüren in einigen Minuten vollständig durchzuschmelzen und auszurauben. Die Hofkunstschlosserei von Arnheim in Berlin bringt bereits widerstandsfähige Geldschränke in den Handel.

* **Brüssel**, 18. Aug. Der Schah vergnügt sich königlich in Ostende. Gestern erschien er zum Taubenschießen, dem hier wie in Frankreich sehr bevorzugten grausamen Sport. Massenhaft fielen die armen Geschöpfe und zuckten oft noch lange qualvoll am Boden, bevor ihnen der Garaus gemacht wurde. Der königliche Gast erwies sich als vortrefflicher Schütze, der nie sein Ziel verfehlte. Seine Sicherheit ist so groß, daß er durch seine Minister Goldstücke in die Luft werfen ließ und diese stets traf. Die seine Geschicklichkeit kennzeichnenden Münzen vertheilte der Fürst als Andenken unter die anwesenden Damen und Herren. Im übrigen erwirbt sich der Schah durch seine außerordentliche Freigebigkeit die Gunst der Bevölkerung. Als er letzthin am Strande spazirte, begegnete ihm ein Zug Waisenknaben, die ihn ehrerbietig begrüßten. Sofort erkundigte er sich, was das für Kinder seien. Als man ihm erzählte, daß sie vater- und mutterlos wären, ließ er sofort dem Direktor 1000 Francs in Gold aushändigen. Der Herrschen bezahlt für sich im Palace-Hotel eine tägliche Pension vor 5000 Francs.

Wetter-Prognose.

(Eigener Drahtbericht der „Niederrh. Volksztg.")

Dienstag, 21. Aug. Warmes, wolkiges und heiteres Wetter, strichweise Regen und Gewitterbildung wahrscheinlich.

Handel und Verkehr.

* **Düsseldorf**, 20. Aug. Das hiesige Proviantamt hat den Ankauf von neuem Roggen aufgenommen.

* **Essen**, 20. Aug. Um es auch dem kleinen Verbraucher zu ermöglichen, seinen Kohlenbedarf beim Kohlen-Syndikat zu decken, wird das letztere zunächst im Verkaufsbezirk 11 (umfassend die Strecken 1. Düsseldorf, Elberfeld, Barmen, 2. Gerresheim-Elberfeld, 3. Vohwinkel-Steele, 4. Aprath-Velbert, 5. Haan-Opladen-Ruhr, 6. Hilden-Solingen-Bohwinkel, 7. Düsseldorf-Köln, 8. Düsseldorf-Ulrbach, 9. Opladen-Born, 10. Lennep-Wipperfürth, 11. Barmen-Rittershausen-Remscheid-Hasten, 12. Lennep-Krebsöge-Langerfeld-Barmen, 13. Krebsöge-Radevormwald, 14. Elberfeld-Kronenberg, 15. Remscheid-Wermelskirchen, 16. Wermelskirchen-Burg a. d. W., 17. Ronsdorf-Müngsten) eine Verkaufsstelle unter der Leitung des langjährigen Direktors einer größeren Bergwerks-Gesellschaft errichten.

Werthpapier-Börse.

* **Berlin**, 20. Aug. (Eigener Drahtbericht.) Auf die vorliegenden politischen Meldungen war die Börse heute bei Eröffnung schwach veranlagt. In erster Linie trugen dazu die gestrigen Auslassungen Delcassés bei, die er bei dem Festmahl der Vertreter des Generalraths in Froix über den Ernst der chinesischen Lage hielt. Hierüber gab es an der Börse vielfache Erörterungen, die auf die Tendenz verstimmend einwirkten. Auch die sich widersprechenden Meldungen von dem südafrikanischen Kriegsschauplatz drückten. Im Lokalmarkt sprachen sich Kohlenaktien im Gegensatze zu den Eisenwerthen fester aus, die gehalten wurden durch den günstigen Ausweis der Gelsenkirchener per Juli, das bei einer Einnahme von 1,579,840 M. gegen den Monat Juni ein Mehr von 173,485 M. aufweist. Für den Rückgang in Eisenaktien führte man an, daß in Oberschlesien eine Preisermäßigung für Trägereisen in Aussicht genommen sei, worüber jedoch nichts Positives vorlag. Im Uebrigen hieß es auch heute, daß Middendorfer & Co. insolvent seien, was mit der Mattigkeit in Eisenaktien zusammenhängen soll. Der Bankenmarkt lag träge, von Eisenbahnen heimische gedrückt, fremde ungleichmäßig. Transvaalbahn 3 Proz. niedriger, von schweizerischen war nur Zentralbahn höher gefragt; Jura-Simplon gedrückt; italienische gut gehalten; Amerikaner matt; Canada nach mattem Beginn auf London erholt, worauf sich auch im Lokalmarkte Montanwerthe und Banken mäßig erholten. Der Fondsmarkt war bei sehr stillem Geschäft behauptet; Chinesen besser gefragt. Die übrigen Umsatzgebiete zeigten äußerst stillen Verkehr, ohne nennenswerthe Aenderung. Später trat ein neuerlicher Rückgang in Eisenaktien ein, worauf Kohlenwerthe reagirten.

☞ In Folge des Gewitters sind uns die Kurse der Werthpapier- und Produkten-Börse bis Schluß der Redaktion nicht zugegangen.

Kölner Börse vom 20. Aug.:

Düsseldorfer Dampfschiff.	134.00	Kölner Gummifabrik	120.00
Kölner	125.00	Chem. Fabrik Weiler	193.50
Gladbach. Baumwollsp.	192.00	Köln. Elektr.-Allg.	75.00
Kölner	35.00	Rhein.-Bau-Gesell.	130.00
Bierfener Flachsspinnerei	132.50	Köln.-Rottw. Pulverfab.	192.00

Produkten-Börse.

* **Berlin**, 20. Aug. (Eigener Drahtbericht.) Bei äußerst beschränktem Lieferungshandel zeigten die Preise für Weizen und Roggen Verschlechterungen von nur 0,25—0,50 M. Neuer heimischer Roggen sehr rar. Hafer bei vermehrter Kauflust fest gehalten. Rüböl unbelebt. Preise unverändert. 70er Spiritus 50,50 M., Umsatz 9000 Liter. — Wetter prachtvoll.

Niederrheinische Kredit-Anstalt

Kom.-Ges. a. Aktien — Peters & Co.

Grundkapital M. 21,000,000. Rücklagen ca. M. 4,000,000. — **Krefeld**, 18. August.

Wechsel.			Brief	Geld	Geld-Kurse	Nehm.
Amsterdam Rotterdam	100 Gulden	k.S.	169.00	168.60	Sovereigns	20.43
		2M.	—	—	englische Noten	20.44
Antwerpen Brüssel	100 Frc.	k.S.	81.30	81.00	20-Frc.-Stücke	16.25
		2M.	—	—	5-Frc.-Stücke	4.00
London	1 L.	k.S.	20.48	20.44½	französ. Noten	81.20
do.	1 L.	2M.	—	20.24½	belgische "	81.10
Paris	100 Frc.	k.S.	81.50	81.20	holländ. "	168.70
do.	100 Frc.	2M.	—	—	amerikan. Gold	4.19
Italien. Plätze		k.S.	76.70	76.10	" Noten	4.18
do.		2M.	—	—	österreich. "	84.30
Schweiz. Pl.	100 Frc.	k.S.	81.05	80.75	schweizer "	80.90

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes".
Uninteressirte Auskunft über alle Werthpapiere.
Verwaltung von Werthpapieren, Dokumenten aller Art und Aufbewahrung von Werthgegenständen.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine
Kontrole der Auslosung.
Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei neunmonatlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei einmonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei täglicher Kündigung zu 2½ Proz. Die Verzinsung beginnt mit dem auf die Einzahlung folgenden Werktag.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.
Fast alle 3½% und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutschen Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.

Seide.

** **Elberfeld**, 18. Aug. Bei der hiesigen Seidentrocknungs-Anstalt wurden heute eingeliefert 13 Nrn. 1914 Kilogr. Vom 1.—18. Aug. 224 Nrn. 15.557 Kilogr. Total 237 Nrn. 17.751 Kilogr.

* **Zürich**, 17. Aug. Eingeliefert: Organzin 11 Nr. 830 Kilogr. Trame 15 Nr. 1100 Kilogr. Grege 3 Nr. 190 Kilogr. Total: 29 Nr. 2180 Kilogr. Seide verwogen 3 Nr. 150 Kilogr.

Baumwolle.

* **Havre**, 20. Aug. Baumwolle. Juli 63½, Dez.

* **New-York**, 18. Aug. Baumwolle 10. Orleans 9⅝. Zufuhr 1000 B. Export nach England 5900 B., dem Kontinent 000 B. Lieferung: Aug. 0.00. Sept. 8.71. Okt. 8.52. Dez. 8.35. Jan. 8.36 März 8.39. Tendenz: Besserte sich auf Deckungskäufe und schloß ruhig.

Viehmärkte.

□ **Neuß**, 20. Aug. (Weideviehmarkt.) Der heutige Weideviehmarkt wies eine Zufuhr von 120 Stück, darunter einige Stallkühe, auf. Bezahlt wurden 1. Qual. 60–62 M., 2. 56–59, 3. Qual. 53 bis 56 M. die 50 Kilo Schlachtgew. Bei mittelmäßigem Geschäft geräumt. Nächster Markt am Montag, 27. Aug.

* **Köln**, 20. Aug. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben 568 Ochsen, 1. Qual. 72–00, 2. Qual. 68–69, 3. 64–65, 4. 60–61. 497 Kühe, 1. Qual. 66–00, 2. 60–61, 3. 56–57, 4. 52–53, 5. 48–50 M. 85 Bullen 1. Qual. 64–00, 2. 53–56, 3. 48–50 M. 2200 Schweine, 1. Qual. 56 bis 00, 2. 53–54, 3. 50–52, 4. 47–50 M. die 50 Kilo Schlachtgew. In Ochsen Geschäft langsam, voraussichtlich in geringen Ochsen etwas Ueberstand. In Schweinen Geschäft lebhaft, geräumt.

Frucht- und Viktualienmärkte.

* **Neuß**, 18. Aug. Getreide. Weizen 1. Qual. 16.70, 2. 16.20, 3. 15.70 M. Roggen 1. Qual. 14.40, 2. 13.50, 3. 12.90 M. Hafer 15.00. Kartoffeln 3.00–4.00. Heu 3.40–3.90. Roggenstroh 4.40 M. die 50 Kilo. Maschinenstroh 12.00. Flegeldrusch 15.00 M. die 500 Kilo. Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. (ohne Faß) 62.75 M. Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) 64.25 M., gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo 106.00 M. Kleie per 50 Kilo 5.20 M. Butter 2.40 M. das Kilo. Eier 25 Stück 2.00 M. — Raps 1. Qual. 27.00, 2. Qual. 26.00 M.

* **Vom Niederrhein**, 18. Aug. Im Käsehandel bleibt die Nachfrage, wie in der Regel zu Beginn der Erntezeit, noch lebhaft; in den Preisen ist keine Aenderung vorgekommen. Im Kreise Kempen und im Landkreise Krefeld steht Stallkäse die 50 Kilo bei besser, nicht besonders viel angebotener Waare auf 53–54 M., bei Abnahme größerer Partien Durchschnittswaare, wenn direkt bei den Landwirthen gekauft, auf 48 M., minderwerthige (Ausschuß-Waare) 40 M., Zwischenmarke 45 M. In Rees sind die Käsepreise wie bisher, Handel lebhaft; prima Waare bei großen Proben 54 M. die 50 Kilo, wonach sich der Preis für minderwerthige Waare regelt. In Wesel bezahlt man für prima Molkereikäse (Weidekäse) in bester Waare 50–54 M., Sichtmolkereikäse nach Beschaffenheit 46–48 M. In Emmerich kosten die 50 Kilo 50–54 M. In Kleve kostet Käse 54 M. In Bodegrave hat das Angebot am Markte bedeutend zugenommen. Es waren zuletzt angefahren 394 Wagen gleich 19.729 St., zusammen 95.469 Kilo. Beste Qualität (Goudakäse) kostet zwischen 26 bis 28 fl., 2. Qual. 23–25 fl. Werbekäse in prima Qualität 28 fl., 2. Qual. 26 fl., geringere 23–25 fl. Edamer Käse 1. Qual. 28.50 fl., 2. Qual. 22–24 fl. Handel lebhaft. In Gouda steht beste Sorte auf 26–28 fl., 2. Sorte auf 22–24 fl. In Alkmaar steht Weidekäse in prima Waare auf 26–28 fl. In Leiden variirt der Preis zwischen 18 und 27.50 fl. In Delft kostete Käse je nach Beschaffenheit 24–28 fl. — Im Bezirk des früheren Niederrheinischen Vereins zur Hebung der Rüben- und Obstkrautherstellung ist Rübenkraut sehr schwach angeboten bei guter Nachfrage; im Kleinhandel kostet dasselbe 12–13 Pfg. das Pfd. Apfelkraut ist schwach angeboten; im Kleinhandel kostet bestes Apfelkraut 50 Pfg. Der Kartoffelhandel in neuen Kartoffeln ist bei starkem Angebot und lebhafter Nachfrage äußerst rege bei höheren Preisen. Runde Kartoffeln kosten 20 Pfg. per Becher, Ztr. 2.90. Mäuskartoffeln 25 Pfg. per Becher, Ztr. 3.20 M. (Köln. Vlkg.)

* **Köln**, 20. Aug. Fruchtmarkt. Preisfeststellungen gemäß § 11 der Fruchtmarkt-Ordnung. Weizen 00. Roggen 14.60. Hafer 0.00. Heu 7.70–9.20. Richtstroh 4.00. Krummstroh 2.20. Maschinenstroh (Roggen) 3.20 M., pro 100 Kilo.

* **Köln**, 20. Aug. Rüböl Part. von 100 Ktl. 63.00 G. Okt. 62.00 B., 61.50 G.

* **Amsterdam**, 18. Aug. Weizen Nov. 183. Roggen Okt. 126. März 127 fl. Rüböl loco 31¼. Sept.-Dez. 30½. Mai 00 fl. Leinöl loco 36½. Aug. 00. Sept.-Dez. 33½. Jan.-Mai 29.

* **Havre**, 20. Aug. Kaffee Santos Sept. 48.75. Dez. 49.25. März 50.00. Mai 50.50 Frc. Zufuhren vom 18. Aug in Rio 12000 S. Santos 14.000 S.

Getreidepreise, veröffentlicht von der Zentralstelle der preuß. Landwirthschaftskammern

vom 18. Aug. 1900.

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Ukermark	150	136-145	130-140	140-156
Mittelmark-Prignitz	145-156	143-145	134-140	142-160
Lausitz	155	150	135-145	145-150
Magdeburg	142-154	142-151	140-185	138-155
Erfurt	145-158	145-156	140-159	150-155
Danzig	155	127-132	144-149	127-128
Bezirk Stettin	152-153	139-143	141-152	140-145
Posen	139-149	144	138-143	121-137
Breslau	135-152	145-151	124-144	130-137
Hannover Süd	145-152	144-150	140-180	143-155
Kiel	156	150-155	145	146-150
Münsterland	163-165	152-154	147½	149
Kassel	155	152	—	150
Nach Privat-Ermittelung:	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	153	144	—	151
Stettin (Stadt)	153	142	152	142
Königsberg	147½	146	137	—
Breslau	153	151	144	137
Posen	146	143	143	137
Mannheim	173½	149	—	149
Hamburg	156	145	—	145

Metalle.

* **Eisleben**, 20. Aug. Mansfelder MLA-Kupfer 157–160 M. die 100 Kilo ab Bahnstation Hettstedt für das 4. Quartal 1900.

* **New-York**, 18. Aug. Eisen amerik. Nr. 2 North 15.50. Kupfer 16.75. Zinn 31.25. Blei 4.25. Zink 4.15.

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

Pariser Ausstellungsbriefe.

(Von unserem Spezial-Korrespondenten.)

Nachdruck verboten. ⊕ **Paris**, 14. Aug.

Moderne Verkehrsmittel.

Wir stehen im Zeichen des Verkehrs. Man braucht noch gar nicht sehr alt zu sein, um aus eigenen Beobachtungen die riesenhafte Entwicklung des ganzen Verkehrswesens beurtheilen zu können. Das Eisenbahnnetz ist immer weiter ausgebaut worden, die Fahrgeschwindigkeit ist erhöht, die Bequemlichkeit des Fahrens vergrößert worden. Wo Vollbahnen zu kostspielig waren, hat man Sekundärbahnen zur Erschließung eines Bezirkes gebaut, und seit einer Reihe von Jahren ist man mit dem Ausbau von sogenannten Kleinbahnen immer weiter vorgeschritten, welche oft als einfache Straßenbahnen die Chausseen entlang geführt werden konnten. Ein Netz von Trambahnen durchzieht die Städte. Der Omnibus und der Thorwagen sind nur wenig mehr in Betrieb; wo sie sich gehalten haben, mußten sie, um den gesteigerten Ansprüchen zu genügen, eine größere Fahrgeschwindigkeit und einen bequemeren Ausbau sich zulegen. Die Pferdebahnen, welche zuerst an ihre Stelle traten, stehen heute auch schon auf dem Aussterbeetat und werden immer mehr von den elektrischen Bahnen verdrängt. Neue Verbesserungen stehen in Aussicht. So spricht man heute schon ernsthaft von dem Bau einer elektrischen Schnellbahn zwischen Köln und Düsseldorf, welche diese Strecke, für welche der Expreßzug eine halbe Stunde gebraucht, in 10 Minuten zurücklegen soll. Selbst die biedere alte Droschke, welche allen anderen Verkehrsmitteln zum Trotz ihre alte Bedeutung sich erhalten hat, erhält neuerdings im Automobilwagen einen Konkurrenten. Wir stehen wirklich im Zeichen des Verkehrs und sehen zu unserer Befriedigung daß, wie auf vielen andern, so auch auf dem Gebiete des Verkehrswesens, besonders auch der Klein- und Straßenbahnen, Deutschland neben Amerika eine führende Rolle spielt.

Die Verkehrsmittel in Paris.

Wer nun aber glauben wollte, in einer Stadt wie Paris ein besonders reich entwickeltes und bequemes Straßenbahnnetz modernster Art anzutreffen, der wird von der Wirklichkeit sehr enttäuscht sein. Dampf- und elektrische Bahnen findet man nur in den Außenvierteln, während der Verkehr im ganzen inneren Paris ausschließlich auf Droschken und Omnibuswagen angewiesen ist, neben welchen noch eine Anzahl Automobilwagen zur Verfügung steht. Wer die Ausstellung verläßt, findet im Omnibus nur selten einen Platz, er muß eine Droschke nehmen und in Zeiten starken Verkehrs die recht hohe Forderung des Kutschers annehmen, wenn er überhaupt befördert werden will. Dem Droschkenkutscher ist der Führer des Automobilwagens aber noch über. Er setzt einen mißliebigen Fahrgast häufig mitten auf der Strecke ab unter dem Vorwande, daß an der Maschine etwas in Unordnung sei und er nicht weiter fahren könne. Man kann getrost behaupten, daß die Verkehrsmittel jeder deutschen Mittelstadt mit denen von Paris den Vergleich aushalten können. Jeder Fremde, welcher Paris besucht, kann die Beobachtung machen, daß in Frankreich vielfach neben einer geradezu raffinirten Befriedigung einzelner Bedürfnisse, ganz unvermittelt eine außerordentliche Anspruchslosigkeit in anderen ebenso nothwendigen Bedürfnissen des modernen Lebens zu finden ist. Zu den letzteren gehört auch das Verkehrswesen und darin liegt wohl auch die Erklärung für die stiefmütterliche Behandlung, unter welcher die Ausstellung der Gruppe Verkehrsmittel zu leiden hat.

Die Ausstellung in Vincennes. Die Schwebebahn.

Die Gruppe der Verkehrsmittel ist auf der Ausstellung vollständig auseinandergerissen. Ein Theil derselben, namentlich der französische, ist auf dem Marsfelde untergebracht, während der wichtigste Theil, besonders das Eisenbahnwesen und die elektrischen Bahnen, mit dem Park von Vincennes, weit außerhalb Paris, fürlieb nehmen mußten. Vom Marsfelde aus gebraucht man fast zwei Stunden, um diesen Platz zu erreichen, und so ist es denn kein Wunder, wenn das große Publikum demselben gänzlich fern bleibt. Nur Fachleute und sonstige Interessenten unterziehen sich den Mühen der beschwerlichen Fahrt, und während die Hauptausstellung 150,000 bis 200,000 Besucher täglich zählt, kann Vincennes deren nur 2—3000 aufweisen. Die Stimmung unter den Ausstellern dieser Gruppe ist denn auch keineswegs rosig, und die bösartigsten unter ihnen behaupten sogar, man habe ihnen den entlegenen Platz nur deswegen gegeben, damit die Franzosen keine Gelegenheit fänden, sich von der Bequemlichkeit des Reisens und der hohen Entwicklung des Verkehrswesens in anderen Ländern zu überzeugen. Eine Beschreibung der Lokomotiven, Motorwagen, Personen-, Schlaf- und Speisewagen sowie der sonstigen zum Verkehrswesen gehörigen Ausstellungsobjekte würde zu weit führen. Erwähnt sei aber eine interessante deutsche Neuerung, welche im Modell hier ausgestellt ist, die Schwebebahn. Es ist eine Hochbahn, zur Zeit in Elberfeld-Barmen im Bau und nahezu fertig; ein Theil, zwischen Elberfeld und Sonnborn, ist bereits in Betrieb. Während wir gewohnt sind, bei einem Wagen die Räder unter dem Personenraum zu suchen, befindet sich bei der Schwebebahn das einzige Rad über dem Wagen. Statt zweier Schienen ist nur eine erforderlich, und auf dieser läuft das Rad, an welchem dann nach unten der Wagen hängt, der natürlich gegen Herunterfallen gesichert ist. Die Schwebebahnen kann man wohl am besten mit den Drahtseilbahnen, welche zur Beförderung von Erde, Steinen, Erzen &c. dienen, vergleichen, wenn man das Seil, auf welchem die Transportwagen laufen, durch eine feste Schiene ersetzt denkt. Der Betrieb ist elektrisch. Man rühmt diesen Bahnen manche Vorzüge nach, vor allem die Möglichkeit, scharfe Kurven, welche bei anderen Systemen vermieden werden müssen, nicht nur benutzen, sondern ohne Verminderung der Geschwindigkeit durchfahren zu können. Eine Anzahl dieser Bahnen ist bereits in Tropengegenden zur Ausführung gekommen, z. B. in den holländischen Kolonien, wo die starke Vegetation die Freihaltung eines Eisenbahndammes ungemein erschwert. Auch für die geplante Bahn in Deutsch-Ostafrika hatte der frühere Gouverneur, v. Wißmann, dieses System in Vorschlag gebracht. Man hat aber davon Abstand genommen, da dasselbe für ein Unternehmen von der Größe des in Deutsch-Ostafrika geplanten doch noch nicht genügend erprobt war. Die in Bau befindlichen bezw. schon fertiggestellten Bahnen dieser Art haben jetzt die Aufgabe, die Brauchbarkeit des Systems zu erweisen.

Die Rollbahn.

Ein interessantes Verkehrsmittel, welches nicht nur als Modell ausgestellt, sondern in einer Länge von fast einer halben deutschen Meile in Betrieb ist, ist die Rollbahn, oder das rollende Trottoir. Sie dient zur Verbindung des Marsfeldes mit der Esplanade des Invalides und der Rue des Nations und wird von Ausstellungsbesuchern stark benutzt. Neu ist die Konstruktion nicht mehr, da sowohl in Chicago 1893, als auch in Berlin 1896 unter dem Titel „Stufenbahn" eine derartige Bahn in Betrieb war. Zwei Gedanken sind in dieser Bahn zum Ausdruck gebracht, deren erster und grundlegender in der Anordnung eines endlosen Zuges zu finden ist. Die Verkehrsverhältnisse großer Städte hatten schon im Jahre 1880 den französischen Ingenieur Dalifol auf die Idee gebracht, ein Verkehrsmittel zu schaffen, welches die in Abständen aufeinanderfolgenden Züge der Straßenbahnen und Hochbahnen vermeiden und an deren Stelle einen einzigen, die ganze Strecke ununterbrochen bedeckenden Zug sehen sollte. Was an Mehrkosten zu leisten war, sollte gedeckt sein durch den gesteigerten, von keinem Fahrplan mehr abhängenden Verkehr einerseits, und durch die großen Ersparnisse, welche durch den Fortfall des Kraft vergeudenden Anziehens und Bremsens in und vor den Haltestellen erzielt werden sollten. Gleichzeitig würde die Geschwindigkeit der Beförderung erhöht werden durch den Fortfall des Haltens und des Zeitverlustes beim An- und Abfahren.

Die praktische Ausführung dieses Hauptgedankens bietet an sich keine übergroßen Schwierigkeiten und schon im Jahre 1886 hatte der französische Ingenieur Blot einen endlosen Zug in der Weise zu schaffen gesucht, daß er an Stelle des ununterbrochenen Wagenzuges ein endloses, in sich zurückkehrendes, rollendes Trottoir vorschlug, wie wir es bei allen Straßenbahnen finden. Aber wie sollten die Fahrgäste dasselbe besteigen, wenn es, ohne zu halten, mit der Geschwindigkeit eines Zuges dahinrollte? Da ergab sich die zweite Aufgabe und diese wurde im Jahre 1889 von zwei deutschen Ingenieuren, den Brüdern Wilhelm und Heinrich Rettig, gelöst. Erst ihre Erfindung ermöglichte die Ausführung einer Stufenbahn, und ihr Vorschlag ist bei allen drei erwähnten Bahnen dieses Systems zur Ausführung gebracht worden. Sie lassen nicht ein, sondern mehrere Trottoirs oder Stufen in verschiedener Geschwindigkeit in derselben Richtung neben einander herlaufen. Die Praxis zeigt, daß man bei 4 km Geschwindigkeit in der Stunde noch bequem aufsteigen kann, man gibt daher der ersten Stufe diese Geschwindigkeit. Daneben läuft in gleicher Richtung die zweite Stufe mit einer Geschwindigkeit von 8 km. Da man nach Besteigung der ersten Stufe sich bereits mit 4 km Geschwindigkeit bewegt, so hat man, um auf die zweite zu gelangen, nur mit der Differenz, also auch nur mit 4 km zu rechnen. So fährt man dann auf der Pariser Bahn, welche zwei Stufen hat, mit einer Geschwindigkeit von 8 km dahin. Die Bahn hat aber, wie man sieht, ein gewaltiges Eigengewicht mitzuschleppen, dem allerdings eine fast unbegrenzte Leistungsfähigkeit gegenübersteht, da beispielsweise die Ausstellungsbahn gleichzeitig etwa 15,000 Personen befördern kann. Die Gesammtzahl der Personen, welche die Bahn benutzen, ist an einer ganzen Reihe von Tagen über hunderttausend hinausgegangen. Da der Fahrpreis 50 Centimes beträgt, so ergibt sich eine erkleckliche Einnahme. Die Betriebskosten sind nicht genau bekannt, die Anlagekosten betragen fast 3 Millionen Francs. Es ist wahrscheinlich, daß das Unternehmen während der Ausstellungszeit recht rentabel ist.

Aber man fährt auch wie erwähnt nur mit 8 Kilometer Geschwindigkeit, während ein Stadtbahnzug 20 Kilometer Fahrgeschwindigkeit haben darf. Will man die Stufenbahn zu der gleichen Geschwindigkeit bringen, so muß man für je 4 Kilometer eine weitere Stufe hinzufügen, müßte also 5 statt jetzt 2 Stufen bewegen. Damit wachsen aber die Anlagekosten ins Ungeheuerliche, desgleichen die Betriebskosten, während die Einnahmen dieselben bleiben. An diesem Mißverhältnisse mußte die Einfügung der Stufenbahn in das Verkehrsnetz der großen Städte nothwendig scheitern, denn die Rentabilität ist die Vorbedingung aller derartigen Unternehmungen.

Die Epicyclebahn.

Eine Reihe von Ingenieuren suchte die Mängel der Stufenbahn zu beseitigen und unter Beibehaltung des Grundgedankens, des endlosen Zuges, eine bessere und weniger kostspielige Anordnung des Ein- und Aussteigens zu ermöglichen. Einem deutschen Ingenieur, Dr. Victor zu Frankfurt a. M., ist eine interessante Lösung dieses Problems gelungen und ein kleines Modell veranschaulicht auf der Ausstellung das neue System. Der endlose Zug kann sowohl in einer ununterbrochenen Wagenreihe, als auch in einem einzigen rollenden Trottoir bestehen; seine Geschwindigkeit beträgt 20 Kilometer und kann nach Belieben noch weiter gesteigert werden. Das Wesentliche der Neuerung besteht darin, daß die Anordnung langsamer Stufen, welche sich allmählig der Zuggeschwindigkeit nähern, nur für die Stationen nöthig ist, so daß der Fortfall der Stufen für die lange Strecke zwischen den Stationen die Anlage- und Betriebskosten wesentlich ermäßigt. Die betreffende Einrichtung auf den Stationen, wenn sie auch vielleicht noch der Verbesserung und Vereinfachung bedarf, ist außerordentlich sinnreich und hat gegenüber der Stufenbahn noch den Vorzug größerer Bequemlichkeit für das Publikum. Die Bahn ist, wie alle derartigen Bahnen, Hochbahn. Um die Aufgangstreppe der Station ist die Uebergangsstufe so angeordnet, daß man dieselbe von jedem beliebigen Punkte aus betreten kann. Dieselbe ist mehrtheilig und mit Stühlen besetzt. Ohne auf die Einzelheiten der Konstruktion hier näher einzugehen, sei erwähnt, daß eine Reihe der Stühle sich stets in Ruhe befindet, so daß man bequem darauf Platz nehmen kann. Durch einen verhältnißmäßig einfachen Bewegungsmechanismus werden die Stühle der Reihe nach an den Zug geführt und erhalten unterwegs allmählich die Geschwindigkeit des letzteren. Dann laufen sie eine Zeit lang neben demselben her, so daß der Fahrgast, da er nun bereits selbst in der Geschwindigkeit des Zuges sich befindet, mühelos in diesen einsteigen kann, gerade so, als ob der Zug hielte. Schließlich kehrt jeder Stuhl in seine Ruhestellung zurück, um einen neuen Reisenden an den Zug zu führen. Das Absteigen geschieht ebenso vom Zuge aus in die bewegten Stühle. Die Kurve, welche der Stuhl beim Anlaufen durchfährt, heißt in der Mathematik Epicyclekurve, woher auch die Bahn ihren sonst unverständlichen Namen hat. Vorläufig liegt nur ein, allerdings in Betrieb befindliches, Modell vor; in der größeren Praxis wird sich die Epicyclebahn erst noch zu bewähren haben. Jedenfalls aber bedeutet sie gegenüber der Stufenbahn einen erheblichen Fortschritt. Sie ist auch jedenfalls die erste Lösung, welche die praktische Anwendung der endlosen Züge ermöglicht und dadurch eine ganz erhebliche Verbesserung der Verkehrsmittel großer Städte in den Bereich der Möglichkeit rückt. Es wäre nicht zu verwundern, wenn demnächst die Zeitungen berichteten, daß man in Amerika, wo sich großartigen Neuerungen die Wege leichter ebnen, als im alten kritischen Europa, den Bau einer Epicyclebahn zur Ausführung bringen werde. Es ist leider eine Thatsache, daß die Geistesarbeit europäischer Ingenieure, wenn sie größere Abweichungen von den gewohnten Verhältnissen bezweckt, häufig nur auf dem Umwege über Amerika in die Praxis eingeführt werden kann. Wünschen wir der interessanten Neuerung den besten Erfolg.



Todes-Anzeige.

Gestern Abend 8¼ Uhr entschlief sanft im Herrn nach langem, schwerem Leiden, gestärkt durch den andächtigen Empfang der Tröstungen der röm.-kath. Kirche, mein heissgeliebter Gatte und Vater, unser theurer Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Wilh. Adolf Audiger

in seinem 37. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme und ein frommes Gebet für den lieben Verstorbenen bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Katharina Audiger,
geb. von den Stemmen.

Krefeld und St. Goar, den 20. August 1900.

Die Beerdigung und die feierlichen Exequien finden Donnerstag Morgen 8 Uhr vom Sterbehause Jägerstrasse 49 aus statt.



Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen meinen innigstgeliebten Gatten, unsern guten Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, und Onkel

den wohlachtbaren Herrn

Max Florange

im Alter von 54 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb nach langem, schwerem Leiden am 19. August, Abends 11¼ Uhr, vorher mehrmals gestärkt durch die Heilsmittel der röm.-kath. Kirche.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Krefeld, Rheydt, Gelsenkirchen, Rötgen b. Aachen und Marrloh, den 19. Aug. 1900.

Die Beerdigung findet statt Donnerstag Morgen 8½ Uhr vom Sterbehause Hülserstraße 534, wozu hierdurch Alle, denen aus Versehen eine besondere Einladung nicht zugehen sollte, höflichst eingeladen werden.

Verkauf zu herabgesetzten Preisen.

In Folge Umbau und Vergrößerung meiner gesammten Geschäftsräume (Parterre und 1. Etage) muß ich vorläufig mein großes Schuhwaarenlager möglichst verkleinern.

Selten günstige Gelegenheit
zum billigen Einkauf guter Schuhwaaren.

Auf Auswahlsendungen gebe ich keine Preisermäßigung.

L. Hirsch,

Hochstraße 50, Ecke Dreikönigenstraße.

Crefelder Strassenbahn-Aktien-Gesellschaft

(frühere Firma: **Crefeld-Uerdinger Lokalbahn**).

In den General-Versammlungen der Aktionäre der Crefeld-Uerdinger Lokalbahn vom 11. Mai 1898 und 11. Oktober 1899 ist beschlossen worden, das Grundkapital der Gesellschaft um Rom. M. 500,000 und M. 1,000,000, insgesammt also um Rom. M. 1,500,000 auf Rom. M. 2,000,000 zu erhöhen. Die vorbezeichneten Beschlüsse und deren gleichzeitige Durchführung sind in das Handelsregister des Königlichen Amtsgerichts zu Krefeld eingetragen worden. Die neuen Aktien, welche gleichmäßig vom 1. Januar 1901 ab voll dividendenberechtigt sind und vom Tage der Einzahlung bis zum 31. Dezember d. J. auf 5% Bauzinsen Anspruch haben, sind von einem Konsortium mit der Verpflichtung übernommen worden, daß dieselben den alten Aktionären zum Kurse von 103% zum Bezuge anzubieten sind.

Namens des Konsortiums räumen wir den Besitzern der alten Aktien hiermit ein Bezugsrecht auf

M. 1,500,000 neue Aktien der Crefelder Straßenbahn,

eingetheilt in 1500 Abschnitte à 1000 M.

und dividendenberechtigt vom 1. Januar 1901 ab,

unter folgenden näheren Bedingungen ein:

1. Der Besitz von **je 2 alten Aktien über je 500 M.** gewährt das Anrecht auf den Bezug von **3 neuen Aktien über je 1000 M.** Der Besitz von nur einer alten Aktie oder einer bei einer Theilung durch 2 übrig bleibenden Aktie gewährt kein Bezugsrecht.
2. Die Ausgabe an die alten Aktionäre erfolgt zum Kurse von 103% abzüglich 5% Bauzinsen vom Tage der Einzahlung bis zum 31. Dezember d. J. und zuzüglich der Hälfte des Schlußnotenstempels.
3. Das Bezugsrecht ist in der Präclusivfrist **vom 20. August bis zum 5. Sept. d. J.** einschließlich in

Berlin bei der **Deutschen Genossenschafts-Bank von Soergel, Parrisius & Co., Kommandit-Gesellschaft auf Aktien,**

Krefeld bei der **Niederrheinischen Kredit-Anstalt Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, Peters & Co,**

sowie bei deren **sämmtlichen Zweigniederlassungen**

auszuüben. Die Geltendmachung geschieht auf Grund von Formularen, welche bei den Bezugsstellen erhältlich sind, unter Vorlegung der alten, Aktien welche alsbald abgestempelt und zurückgegeben werden.

4. Gleichzeitig mit der Anmeldung ist der Bezugspreis (s. 2) einzuzahlen, wogegen die neuen Aktien Zug um Zug ausgehändigt werden.

Die frühere Firma der Gesellschaft: Crefeld-Uerdinger Lokalbahn ist durch Beschluß der General-Versammlung vom 3. April 1900 in Crefelder Straßenbahn-Aktien-Gesellschaft abgeändert worden.

Krefeld und Berlin, den 18. August 1900.

Niederrheinische Kredit-Anstalt
Kom.-Ges. a. Aktien
Peters & Co.

Deutsche Genossenschafts-Bank von Soergel, Parrisius & Co.
Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Institut von C. Linpinsel, Freren (Bez. Osnabrück).

Unter d. Protektorate des hochw. Herrn Bischofs v. Osnabrück. Gründliche Vorbereitung für die oberen Klassen der Gymnasien und Realschulen, sowie für den Handelsstand. Geistliche Lehrer an der Anstalt. Nachhülfe für Zurückgebliebene. Beste Erfolge. Gute Empfehlungen. Mässiger Pensionspreis. Anfang 4. Oktober. Prospekte gratis. 4040

Soeben erschien:

Weihbischof Dr. Herm. Jos. Schmitz.

Das Leben und Wirken eines sozialen Bischofs

von R. Ficker, mit Porträt.

Preis 1 Mark.

Nach auswärts franko gegen Einsendung von Mark 1.10 in Briefmarken.

Vorräthig in der

J. B. Klein'schen Buchhandlung, H. Creutzberg,
Hochstraße 91, Krefeld, Telephon 541.

Wohlthätigkeits-Lotterie

zum Besten der ersten kath. Heilstätte für Alkoholkranke

zu Heidhausen b. Werden a. d. R.

Ziehung am 25. Oktober 1900.

Loose à 50 Pfg.

sind zu haben in der Geschäftsstelle der „Niederrhein. Volkszeitung" und in den **Verkaufsstellen** von

Joh. Angerhausen, Hochstr. 104, Joh. Ahrweiler, alte Linnerstraße 73, Franz Berker, Nordwall 52, Joh Furtkamp, Hubertusstraße 97, Otto Gobl, neue Linnerstr. 30, Karl Gröters, Blumenstraße 118, Aug Heinze, Hochstr. 58, Paul Hellenthal, Königstr. 117, Peter Jaspers, Königstr. 90, Joseph Keller, Stephanstr. 4, Chr. Korbmacher, Dionysiusplatz, Gust. Meyers, Oberstr. 5, August Porten, Dreikönigenstr. 83, Karl Ritters, Stephanstr. 22, Joh. Schmitz, evangel. Kirchstr. 3, Joh. Stein, Blumenstr. 52, Gottfr. Witten, Südstr. 86.

Hausversteigerung zu Krefeld.

In der gerichtlichen Theilungssache der Erben der zu Krefeld verstorbenen Ehefrau des Gemüsehändlers Jakob Littgen, geb. Wolfgarten, wird das zur Theilungsmasse gehörige

Wohnhaus nebst **Flügel,** Querbau und Hofraum, Kronprinzenstraße 133 zu Krefeld, Ecke der Neuen Linnerstraße, groß 3 Ar 5 Meter, mit einer Front an der Kronprinzenstraße von 11$^{39}/_{100}$ Metern und einer Tiefe von 26$^{13}/_{100}$ Metern, durch seine Lage und Räumlichkeiten zu jedem Geschäft geeignet, öffentlich

am Donnerstag, den 6. September 1900, Abends 6 Uhr,

in der Wirthschaft von **Reinh. Renard,** Rheinstraße 2, zu Krefeld,

von dem unterzeichneten Notar versteigert werden.

Krefeld, den 11. August 1900. 3954

Schelleckes, Notar.

Von der Reise zurück 4021

Dr. med. Hesseling.

Prämiirt Allgemeine deutsche Sport-Ausstellung München 1899.

Postkarten mit **Ansicht**

liefert nach eingesandter Photographie in vorzüglicher Ausführung. Etwa nothwendige photographische Aufnahmen werden auf Wunsch von uns ausgeführt.

J. B. Klein'sche Buchdr. M. Buscher,
Buch- und Steindruckerei, Lithograph. Anstalt.
Krefeld, Friedrichstr. 41, Telephon Nr. 354.

Muster stehen gerne franko zu Diensten.



Red Star Line
Rothe Stern Linie
Postdampfer von
Antwerpen
nach
New York
und
Philadelphia

Auskunft ertheilen:
Red Star Linie in Antwerpen
oder deren Agenten.
Charlier & Scheibler
in Krefeld.

Sehr schönes herrschaftliches

Haus,

solide gebaut und mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet (event. können Wünsche noch berücksichtigt werden) steht zu verkaufen.

Gefl. Offerten an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten unter U. V. 3940.

Student der phil. ertheilt **gründl. Nachhülfe** in Gymnasialfächern.

Offert. unter H. 4043 an die Geschäftsstelle dieses Bl. *

Junger Mann, kath., 4 Jahre in Manufakturgeschäft thätig, mit allerbesten Zeugnissen und Empfehlungen sucht Stellung als

Komptorist oder Lagerist.

Franko Offerten an W. B. 1000 postlagernd Kempen Nb. *

Lehrling

zum baldigen Eintritt gesucht.

Wwe. P. Math. Acker,
Gebr. Acker.
Schmiederei und Schlosserei
Süchteln.

Für Anfang Oktober ein in Küche und Handarbeit erfahrenes

Mädchen

gesucht.

Frau August Stein,
Jungfernweg 22.

Prima schwere

hochtragende Kühe und Rinder,

holländischer Abstammung, hat abzugeben 3415

Theod. Steinacker
in **Latum** bei Lank.

Wer schnell u. billig Stellung will verlange pr. Postkarte die **Deutsche Vakanzenpost, Eßlingen**

Fahrplan
der
Niederrheinische Dampfschiff-Rhederei.
Station Uerdingen.

Vom 12. April 1900 ab:

Zu Berg: Täglich Vormittags gegen 7½ Uhr nach Düsseldorf—Mannheim.

Zu Thal: An Wochentagen täglich Nachts gegen 12½ Uhr, an Sonn- u. Feiertagen gegen 1½ Uhr nach Rymwegen und Rotterdam.

Passagierpreis für Zwischendeck von Rotterdam nach New-York 120 Mark.

Güter werden prompt bei fördert durch die Agentur Uerdingen. **Theod. Mücker.**

Das gräflich von Schaesberg'sche Gut „Burghof"

bei Overath, Station der Aggerthalbahn, soll vom 22. Februar 1901 ab auf 9 Jahre anderweitig **verpachtet werden.**

Derselbe besteht aus:

1 Hekt. 32 Ar 99 Quadr.-Mtr. Hofraum u. Gärten,
27 „ 86 „ 65 „ „ Ackerland,
11 „ 45 „ 48 „ „ Wiesen.

Die Gebäulichkeiten befinden sich im besten Zustande, größtentheils letzter Zeit neuaufgebaut.

Das Gut eignet sich sehr zur Anlage von **Viehweiden.**

Pachtliebhaber wollen sich wegen Besichtigung des Gutes an den gräflichen Förster H. Linder zu Brambach bei Overath und wegen Einsicht der Bedingungen an den Unterzeichneten wenden.

Schriftliche Pachtgebote werden bis zum 30. Sept. dss. Js. hierhin erbeten.

Schloß Dillborn, den 15. August 1900.
b. Brüggen, Rheinl.

3967 **F. Schüller,** gräfl. Rentmeister.

Lieber Leser, freundliche Leserin!

Etwa **1500 Seelen, drei Seelsorgstationen** und **keine Kirche, 50** und **40 Jahre Gottesdienst** in einer **Stube** bezw. **einem Schuppen!** Wer erbarmt sich unser?

Gaben zum Bau eines Kirchleins in Rüdersdorf und einer Kapelle in Hoppegarten nimmt dankbarst an 8415

Kuratus Brysch, Hoppegarten b. Berlin.

Ein Führer durch Stadt und Umgebung.

****

Krefeld in Wort und Bild.

Den Besuchern von Krefeld, wie den Einheimischen als Geleit- u. Gedenkbuch gewidmet von einem Verehrer seiner Vaterstadt.

Mit 69 Ansichten und einem Stadtplan.

Der Preis des gebund. Exemplares ist auf **50 Pfg. ermässigt.**

Zu haben in der Geschäftstelle der

„Niederrheinische Volkszeitung".

Ausserdem zu haben **in den hiesigen Buchhandlungen:**

Math. Brocker, Hochstr. 100, **H. J. Bruder,** Hochstr. 22, **A. Fürst,** Hochstr. 112, **J. Greven,** Hochstr. 52, **Hoffmann & van Acken,** Rheinstrasse 101, **J. B. Klein'sche Buchhandlung, H. Creutzberg,** Hochstr. 91, **Kramer & Baum,** Neumarkt 1, **Franz Küsters,** Dreikönigenstr. 100, **Netz,** Rheinstr. 89, **Franz Ponzelar,** Evertsstr. 26, **H. Plaeschke,** Hochstr. 72,

Sowie bei:

Robert Bolten, Nordstr. 29, **Franz Büschgens,** Friedrichstr. 16, **Martin Erdweg,** Hubertusstr. 1, **Hugo Gassmann,** Marktstrasse 58, **A. C. Giesenfeld,** Nordwall 79, **Max Gerum,** Breitestr. 97, **Herm. Heinen,** Hochstr. 26, **Lorenz Heimes,** Sternstr. 57, **J. Jöbges,** Uerdingerstr. 3, **C. A. Lechner,** Ostwall 179, **Jean von Loo,** Fischelnerstr. 38, **Aug. Sachse,** Gladbacherstr. 1, **Joh. Vogels,** Südstr. 64, **Gustav Wiesemann sr.,** Marktstr. 55